

Deutsch Kroner und Schneidemühl Heimatbrief



Monatschrift der Vertriebenen aus den Kreisen Deutsch Krone und Schneidemühl

Herausgeber: Kreisgruppen
Dt. Krone u. Schneidemühl,
Grenzmark P.-Westpreußen,
i. d. Pomm. Landsmannschaft



Kreis Wittlage



Kreis Dt. Krone



Der Heimatbrief erscheint in
der zweiten Monatshälfte.
- Zustellung durch die Post -
Einzelnummern lieferbar



8. Jahrgang - Nr. 8

Hannover, August 1958

Erntezeit in der alten deutschen Ostheimat



Feldarbeiten im Netzebruch, das bekanntlich Friedrich der Große bzw. sein Moorpionier Brenckenhoff kultivierten.

In des Ostens reicher Fülle

Weit und fruchtbar war das Land,
Soweit der hohe Himmel gespannt.
Ostwind strich durchs goldene Ährenfeld
Es war unsere Heimat, unsere Welt!

Hört Ihr durchs Roggenmeer Sensen rauschen,
Glaubt Ihr noch heimischer Weise zu lauschen?
Die Heimat ist plötzlich wieder so nah',
Das Reifen der Früchte, die Ernte ist da!

In des Ostens reicher Fülle
Lag der Segen, lag das Glück.
Wartet nur in Hoffnung stille,
Ein Weg führt doch uns noch zurück!

Gnade vom Himmel sei uns getreu,
Daß die Ostheimat werde aufs Neu!
Mög' leuchten die bunte Erntefestkrone,
Uns zur Freude, der Arbeit zum Lohne.

Garben und Früchte trägt zum Altar,
Alles, was in der Heimat teuer uns war,
Laßt nun erschallen den Dankeschor,
Lob dem Höchsten, die Herzen empor!

Noch stehen wir abseits am Ackersrand,
Ringsum ist Enge, wie wir's nie gekannt,
Wir würden lieber zur Sense greifen,
Wenn wieder daheim unsere Äcker reifen.

Die Erde geb' Nahrung uns Menschen all',
Noch trennt uns von eig'ner Scholle ein Wall,
Ein künstliches Gitter ward' aufgericht',
Wir lieben die Heimat und lassen sie nicht!

Warum „Ostdeutsche Fenster“?

Zu dieser Frage schreibt uns der Obmann für Volkskunde und Lehrer an der 12. Grundschule in Neukölln:

In den Berliner Schulen werden Ausstellungen von Schülernarbeiten oder von Anschauungsmaterialien über die Gebiete jenseits der Oder-Neiße-Linie „Ostdeutsche Fenster“ genannt. Den Kindern und Jugendlichen, die diese Ausstellungen gestalten oder auch nur betrachten, sind die ostdeutschen Gebiete heute verschlossen; so bleibt ihnen nur die Möglichkeit, durch diese Fenster allen Grenzen zum Trotz eine Verbindung zu diesen Gebieten Deutschlands zu knüpfen. Sie können durch diese Fenster in ein Land sehen, das zu besuchen früher eine Selbstverständlichkeit gewesen wäre.

Mit dem bloßen Anschauen ist es nicht getan, es gilt klare Vorstellungen über die deutschen Ostgebiete zu gewinnen. Die Kinder sollen nicht nur Bilder aus Ostdeutschland gesehen haben, sondern sie sollen auch etwas darüber wissen. Hier werden die „Ostdeutschen Fenster“ zu einem wertvollen Anschauungsmaterial für den gesamten Unterricht, zu dessen Anliegen nach den Empfehlungen der Ständigen Kultusministerkonferenz der Bundesrepublik die Pflege ostdeutschen Kulturgutes gehört.

Vor der Stoffvermittlung geht es der Schule um die Bildung des Menschen. Gibt es wohl eine bessere Betätigung der kindlichen Arbeit als die Erfahrung, daß gerade seine Mitarbeit hier notwendig ist? Notwendig, um anderen Menschen einen Eindruck von Ostdeutschland zu vermitteln. Wer könnte nicht den Stolz und die Freude eines Kindes nachfühlen, das seine eigene Arbeit vor seiner ganzen Schule ausgestellt vorfindet! Vielleicht hilft das „Ostdeutsche Fenster“ diesem Kind für sein ganzes Leben, weil es hier Notwendigkeit und Beglückung der Arbeit erlebt hat.

Auch das Gemeinschaftsleben wird in hohem Maße durch die „Ostdeutschen Fenster“ gefördert. Kinder einer oder auch mehrerer Klassen müssen gemeinsam an der Gestaltung dieser Fenster arbeiten. Sie lernen einander besser kennen und werden angehalten, die Arbeit des Kameraden zu achten. So können sie schon sehr früh den Wert sinnvoller Zusammenarbeit erfahren, die eine wichtige Grundlage der menschlichen Kultur überhaupt ist. Darüber hinaus finden bei der Ausschmückung „Ostdeutscher Fenster“ die verschiedensten Arbeitstechniken eine nachdrückliche Förderung. Hier sei nur eine kurze Auswahl aus der Vielgestaltigkeit der „Ostdeutschen Fenster“ in den Berliner Schulen wiedergegeben, die die vielen Arbeitsmöglichkeiten bei ihrer Gestaltung zeigen soll.

In Kunstschrift wurden Schriftsätze über ostdeutsche Dichtung geschrieben. Im Handarbeitsunterricht wurden Wandteppiche, Wappen und andere Motive — ostdeutsche Städte und Dörfer darstellend — gearbeitet. Es wurden Aquarelle gemalt, Linol- und Scherenschnitte angefertigt, und selbst lithographische Verfahren wurden angewandt. Karten im Großformat vermochte der Erdkundeunterricht zu liefern. Photographische Arbeitsgemeinschaften stellten Reproduktionen ostdeutscher Photomotive her. Im Werkunterricht wurden Modelle aus den verschiedensten Materialien hergestellt. Diese Vielfalt begegnete mir allein beim Besuch einiger Neuköllner Schulen, sicher wird sich diese Aufzählung noch in vielen Punkten erweitern lassen.

Gerade diese Vielfalt zeigt wohl am deutlichsten, welche Bereicherung die Schule durch die Gestaltung „Ostdeutscher Fenster“ erfährt, sei es nun bei der Schulung bloßer Arbeitstechniken, bei der Förderung eines toleranten Gemeinschaftslebens oder bei der Vermittlung ostdeutschen Kulturgutes. Daß die Schule sich des Wertes „Ostdeutscher Fenster“ bewußt ist, zeigt die Vielzahl in den Berliner Schulen.

Gespräch mit Freunden aus der Heimat

Annähernd drei Millionen deutscher Brüder und Schwestern sind in den letzten Jahren aus der Mittelzone zu uns übergewechselt. Das zeigt nicht nur, wie unbeliebt der Zwangsstaat der DDR als Land der Unfreiheit ist, sondern auch die unabdingbare Notwendigkeit der Wiedervereinigung Deutschlands. Gewiß haben jetzt endlich die Parteien des Bundestages eine einmütige Resolution zur deutschen Frage, besser gesagt zur deutschen Hauptfrage, gefaßt. Doch was wir noch immer vermissen, ist der Anklang an jenes historische „Ceterum censeo...“ Jede politische Rede sollte auch bei uns in dem Satz enden: „Im übrigen bin ich der Ansicht, daß Deutschland wiedervereinigt werden muß.“ Selbstverständlich sollte diese elementare Forderung ohne jedes Haßgefühl und ohne alle Revanchegefühle gesprochen werden, wie es ja auch die „Charta der Heimatvertriebenen“ vorsieht. Die Wiedervereinigung und Ostheimkehr sind zwei so vordringliche Anliegen, daß sie vom ganzen deutschen Volk getragen werden müssen. Es genügt bei weitem nicht, daß sie nur von den Heimatvertriebenen und Flüchtlingen als den Haupt-

betroffenen der großen, jedem Völkerrecht Hohn sprechenden Austreibung verfochten werden. Es gilt doch ein bisher in dieser Form nie dagewesenes Unrecht wiedergutzumachen.

Das ganze Deutschland soll es sein! Doch dazu gehört, daß auch alle Bewohner unseres freien Westens, die es so leicht haben sich offen zu bekennen, auch wirklich Mitstreiter für unsere gerechte Sache werden. Wir müssen heraus aus dem „Turm des Schweigens“ und müssen laut unsere Stimme erheben.

Es genügt nicht, wenn unsere Landsmannschaft Großkundgebungen spontaner Heimatliebe durchführt, solange noch andere Deutsche abseits stehen. Das Echo unserer Forderungen muß so sein, daß es nur positiv im In- und Ausland ist!

Es gibt wohl kaum ein noch so kleines Städtchen, ja Dorf in der Bundesrepublik, in dem nicht wenigstens einige Pommernfamilien wohnen. Um so unbegreiflicher ist es, daß es Provinzzeitungen gab, die unser großes Jubiläumstreffen in Kassel glaubten, mit einer 10-Zeilen-Notiz abtun zu können. Auch der Hessische Rundfunk versuchte, unseren großen Pommerntag auf das rein provinzielle Gleis abzuschieben. Zu allem Überfluß gab er dann aber 14 Tage später dem von uns längst vergessenen und vom Pommernsprecher Dr. Eggert so glänzend ad absurdum geführten Publizisten Wenger erneut das Wort bei einem Dreiergespräch.

Gegen derlei Versager müssen wir auf der Hut sein und gegen sie einzeln und auch geschlossen Front machen.

Eine besondere Stärke unserer landsmännischen Arbeit ist, daß sie überparteilich und überkonfessionell geschieht! Gerade das enge Zusammenwirken der beiden christlichen Bekenntnisse bei unserem Vertriebenen-Werk hat längst seine Bewährungsprobe bestanden. Diese enge christliche Gemeinschaft wurde noch in schwersten Stunden der alten Heimat erhärtet. Nach der feindlichen Besetzung ging man in der Seelsorge wahrhaft Hand in Hand und begrub gemeinsam so manchen Toten. Dies kam von katholischer Seite beim Goldenen Priesterjubiläum von Propst Wilhelmi (Dt. Krone) treffend zur Sprache, von evangelischer Seite berichtete es uns jetzt Frau Pfarrer Korschütze, geb. Beidatsch, die selbst, als Not am Mann war, abwechselnd mit Pfarrer Karl Buhle in Dt. Krone Gottesdienste abhielt.

Und dieser enge Zusammenhalt soll auch fern der alten Heimat nicht nachlassen. Ein besonderes Mittel dazu sind unsere Patenschaftstreffen. Da ein solches in diesem Jahr nicht stattfand, wurde im August eine erweiterte Vorstandssitzung in Bad Essen durchgeführt, damit die Verbindung zwischen unserer Patengemeinde und unserem Patenkreis Wittlage weiter gestärkt wurde. Gleichzeitig fand auch das Jugendlager des Kreises Dt. Krone statt.

Außer zahlreichen Feriengrüßen sandten uns Heimatfreunde wieder neue Anschriften. Einer von ihnen stieß in Hannover auf den Namen Rechtsanwalt Dr. Rotzoll, und es stellte sich bald heraus, daß er der Sohn des Landrats R. ist, der als Vorgänger von Schulte-Heuthaus 12 Jahre den Kreis Dt. Krone verwaltete.

Durch eine Suchanzeige im Heimatbrief konnten wir einer Ldm. die Anschrift des Lehrers Theodor Dahlke aus Dt. Krone übermitteln: Dortmund, Meißnerstr. 23; es war die erste Nachricht nach 14jähriger Ungewißheit.

Nun ist Schneidemühl an der Reihe! Wenn diese Zeilen im Druck erscheinen, nähern sich die Urlaubs- und Ferientage ihrem Ende. Erstmals wurde ich dabei von Fam. Fritz Timmermann, Bad Godesberg, Dromersheimer Str. 10, aus Cuxhaven um die Bescheinigung für den Erlaß der Kurtaxe gebeten, obwohl sicher noch mehr Heimatfreunde ihre Urlaubstage in der Patenstadt zubrachten.

Aus dem Berg eingegangener Post (ich bitte noch nachträglich alle Heimatfreunde um Entschuldigung, daß sie infolge persönlichen Wohnungswechsels einige Zeit auf Antwort warten mußten) greife ich zunächst die Zonengrüße heraus. Artur Seifert, Letter bei Hannover, Schäferweg 10, berichtet über die erfolgte Umsiedlung seines Schwiegervaters, des Malermeisters Richard Brehm aus Weimar nach Pforzheim, Hohenstaufenstr. 62, zu der Tochter Dora Scheel. Gleichzeitig übermittelte er uns die Anschriften von Frau Charlotte Müller (Buchhändler) in Erfurt, Wiesenstr.; Schneidermeister Paul Grabus in Güstrow; Schneidermeister Paul Stegmann in Erfurt, Geschwister-Scholl-Str. 4 od. 6. Dazu meldete sich Fr. Lotte Ehrlich (Schneidermeisterin, Wilhelmstr. 3) aus Aschersleben, Busch 13.

Erste Grüße sandten Fr. Luise Falke aus Berlin-Wilmersdorf, Hildegardstr. 16, Seitenfl. I; Hermann Wernecke (Aussteuer und Webwaren, gegr. 1922 in Schneidemühl) aus Ingelheim a. Rhein II, Neuweg 16; Fr. Käthe Falk (Gartenstr. 41/43) aus Solingen, Ketzberger Str. 53, für sämtliche Geschwister (die Eltern Johann und Berta verstarben 1956 und 1953 in Solingen); Fr. Elfriede Lenz (Westendstr. 26) aus

Bielefeld, am Lehmstich 7; Fr. Gertrude Koschel, geb. Steinke, aus Berlin-Spandau, Heidereuter Str. 17; Willi Wendland aus Neurath-Grevenbroich, Donaust.; Fr. Hedwig Konitzer (Schönlanker Str. 80) aus Dinslaken, Niederrhein, Grabenstr. 22; Fr. Margarete Sadowski (geb. Peglow, Gneisenaustr. 25) aus Kempten (Allgäu), Keselstr. 33^{1/2}.

Ausführlich berichtet Fam. Willy Kirschbaum, jetzt Tien- gen (Oberrhein), Fahrgasse 7, über die Erlebnisse seit der Flucht. Ende Mai 56 siedelte die Familie aus Greifswald, wo der Gatte noch bis 1952 als Oberlochkführer Dienst machte, nach dem Westen um. „Wie haben wir uns gefreut“, heißt es zum Heimatbrief, „soviel von unsern lieben Heimatgetreuen zu lesen. Jeden Monat wartet mein Mann schon mit Sehnsucht auf die Zeitung. Fast jeden Tag sucht er alle Zeitungen raus und liest darin.“

„Ich habe die Hoffnung nicht aufgegeben, nochmals zum Sandsee baden gehen zu können“, schreibt uns Hans-Joachim Habermann aus Gießen (Lahn), Ederstr., 33, und spricht damit den gleichen festen Glauben an die Wiedervereinigung und Rückkehr in die Heimat aus wie unsere fast 85jährige Hfd. Fr. Micus, die aus Hachenburg (Westerwald) Schneidemühle, fragt und selbst antwortet: „Haben Sie keine Hoffnung, daß wir noch einmal in die Heimat zurückkehren können? Ich ja! So alt wie ich bin.“

Diesen festen Glauben müssen wir uns alle zu eigen machen. Nicht die Erinnerung an die Heimat, der Glaube an die Rückkehr in die Heimat ist und bleibt die stärkste und tragende Stütze unserer Heimatarbeit, die schon heute wieder mit der Planung für das vor uns liegende letzte Jahresviertel beginnt.

Die Schneidemühler Delegierten rüsten für ihre Arbeitstagung am 6./7. September in Cuxhaven, die nicht nur das nachholen soll, was bei dem Patenschaftstreffen aus Mangel an Zeit nicht erledigt werden konnte, sondern auch bereits die Vorbereitungen für das Wiederholungstreffen 1959 in Cuxhaven treffen muß.

Berlin wird die letzte Großveranstaltung des Jahres mit der 100-Jahr-Feier von Gymnasium und Lyzeum, verbunden mit dem Jubiläumstreffen der Berliner Gruppe, erleben.

Alles aber, was uns in den letzten beiden Jahren so vorwärts brachte, verdanken wir dem „Heimatbrief“, der seinen Weg auch noch zu den letzten Abseitsstehenden finden muß.

Mit heimatverbundenen Grüßen

Eure

H. Krone

H. Schneidemühl

fr. Dt. Krone

fr. Schneidemühl

Noch nie eine Schule besucht

Noch nie im Leben eine Schule besucht haben einige ostpreußische Jugendliche im Alter von 12 und 17 Jahren, die mit einem Aussiedlertransport auf dem Zonen-grenzbahnhof Büchen eintrafen. Ihre Eltern, die seit 1956 auf die Genehmigung zur Aussiedlung nach Westdeutschland warteten, wollten ihre Kinder nicht auf eine der öffentlichen Schulen schicken, in denen nur in polnischer Sprache unterrichtet wird.

Wir sehen hieraus, welche schwierigen Probleme unsere Spätaussiedler im freien Westen noch erwarten. Es gilt also nicht nur, ihnen materiell bei der Gründung einer neuer Existenz zu helfen, sondern ihnen auch sonst die Eingliederung einschl. der ihrer Kinder in jeder Hinsicht zu erleichtern.

Grüße vom Dt. Kroner Jugendlager

Von dem in unserer Patenstadt Bad Essen durchgeführten Jugendlager des Kreises Dt. Krone erhielt der Vorsitzende unserer Kreisgruppe Hannover, Dr. Gramse, einen Brief mit herzlichen Grüßen. Es heißt darin: „Es ist bestimmt so schön wie im letzten Jahr und sogar noch möglich gewesen, einige Höhepunkte zu schaffen, einen Abend am Lagerfeuer, die Rundfunk-Reportage und als Abschluß des Abends auf der Friedeshöhe steht uns als besondere Überraschung noch ein Fackelzug durch Bad Essen bevor.“

Unterschrieben haben sämtliche Teilnehmer, 14 Mädels und 8 Jungen und zwar:

Bodo Mintzlaff, Edeltraud Schulz, Rainer Sagmüller, Irene Tetzlaff, Jörg-W. Lehner, Ulrich Berner, Hannelore Stielke, Heike Rönspiess, Manfred Gallwitz, Inge Renkawitz, Rolf-Peter Garske, Mechthild Garske, Bärbel Lange, Doris Richter, Wolfgang Kessemeier, Rita Mintzlaff, Arno Schulz, Christian Rönspiess, Marlies Lehner, Johanna Fischer, Carola Berner, Heidi Gramse.

„Ich vermißte den heilsamen Ostwind“

In Erinnerung an unseren ehemaligen Dt. Kroner Mitbürger Hermann Löns — Er war doch ein echter Ostmärker



Fertig zum Pirschgang in Heide und Flur
Hermann Löns im besten Mannesalter

„Wer den Dichter will verstehen,
Muß in Dichters Lande gehen.“ (Goethe)

Gerade in diesen Tagen, da wir ehemaligen Dt. Kroner, und wir Ostmärker überhaupt, unseres unvergeßlichen Dichters und Naturschriftstellers Hermann Löns gedenken — er würde am 29. August d. J. seinen 92. Geburtstag begehen können —, müssen wir diesen begnadeten Tierliebhaber erneut als einen der Unseren ansprechen. Ja, wir müssen ihn wieder einmal als einen erdgebundenen Menschen des deutschen Ostens für uns in Anspruch nehmen, da kürzlich wieder ein Unentwegter uns den bekannten Mann ostdeutscher Erde streitig machen wollte. Es geschah dies sogar unwiderrufen in einer östlichen Vertriebenenzeitschrift, wogegen wir noch nachträglich protestieren möchten. Unser aufmerksamer Heimatfreund Ernst Ewert, jetzt (21b) Warburg (Westf.), wies uns auf diese Einsendung eines Westfalen hin, der kurzerhand Löns für seine Heimat reklamierte, ohne auch nur an den Geburtsort des Dichters in Kulm a. d. Weichsel und seine sonnigen Jugendjahre in Dt. Krone zu erinnern.

Darüber dürfte doch wohl kaum ein Zweifel bestehen, daß der junge Löns in unserem „grenzmärkischen Interlaken“ und dem „Land der 200 Seen“ sein inniges Verhältnis zur Natur, zu Feld und Wald und Wasser empfangen hat. Noch mehr: Der Kreis Dt. Krone beispielsweise als der vogelreichste Kreis Deutschlands hat doch dem glänzenden Tierschilderer Löns sicher den besten Anschauungsunterricht gegeben. Dies geht schon daraus hervor, daß er selbst ein Verzeichnis der zahlreichen Vogelarten unseres alten Heimatkreises aufstellte. Es waren Hunderte. Und daß schon diese Jugendarbeit von Hermann Löns bedeutsam war, beweist die Tatsache, daß sie seinerzeit in das Danziger Naturkunde-Museum aufgenommen wurde.

Und es wird uns doch niemand weismachen wollen, daß etwa der „Mümmelmann“ in seinem Ursprung nicht in den Felderbreiten unseres ostdeutschen Heimatkreises entstanden ist, wo es bekanntlich mit die besten Hasenjagden gab. Vater Löns und sein Sohn wußten dies natürlich ganz genau, zumal beide leidenschaftliche Jäger waren. Der Dichter sagte von sich selbst: „Von Kindesbeinen an liebte ich die Natur, und schon als ganz winziges Kind war mein größtes Vergnügen, den Fliegen am Fenster zuzusehen. Und mit 5 Jahren lockte mich eine tote Maus mehr als ein Stück Kuchen.“ Und weiter: „Ich schoß auf meinen ersten Hirsch wie nach der Scheibe, aber als ich die Schwarzdrossel als Brutvogel fand, flog mir das Herz“.

Daß schon Löns sen. Dt. Krone als seine geliebte Heimat betrachtete, wo er als Oberlehrer am Gymnasium tätig war, mag daraus erhellen, daß er hier ein Hausgrundstück erwarb und sich somit auf lange Sicht einrichtete. Der Abschied von unserer Stadt zwischen den Seen ist der ganzen Familie Löns auch reichlich schwer geworden, als sie 1884 nach Münster verzog. Man hatte die schöne Natur in Dt.

Krone sozusagen aus erster Hand, dazu hatte man viel liebe Bekannte gefunden, von denen man sich nur ungern trennte. Der Bruder des Dichters, Ernst Löns, hat dann gelegentlich auch des Dichters Abschied von Dt. Krone entsprechend wehmütig beschrieben. Hermann Löns packte in der neuen Umgebung zunächst das große Heimweh, und er schrieb bedauernd: „Ich vermisse den heilsamen Ostwind“. Wer den Spuren des Textes der Löns-Lieder in unserer alten Heimat einmal nachgegangen ist, der hat ihn erst recht verstehen gelernt. Alles, was er dichterisch erwähnte, den Buchwald, den Klotzow, die Seufzerlaube, den Radaunen- wie den

Hertha-See, alles lag so greifbar nahe vor dem Betrachter. So meinen wir, daß Löns ein wahrhaft naturgebundener Ostmärker war, und wir Dt. Kroner wären ihm schon dankbar, wenn er nur einen einzigen Vers gedichtet hätte —

„Für einen Abend am Radaunen-See,
Gäb' ich den Rhein mit seinen gold'nen Wogen!“

Unbewußt hat er damit einen Werbevers für unsere Stadt geschrieben, wie er besser nicht erdacht werden konnte. Hoffentlich können wir noch einmal nach der großen Heimkehr ihn liebevoll gebrauchen!
Kn.

Erinnerung an unser schönes Küddow-Tal

Wie es die Jastrower unterhalb ihrer Stadtförst kannten — Drei große Stauwerke

Der Wanderweg: Bussenort — Kuhlager — Wegnersruh — Eulensprünge — Schlakerei — Seemühle — Hamburger Schleuse — Tulauer Berg — Tuschgraben.

Entstanden ist das Küddowtal in der ausgehenden Eiszeit. Es ist eine Ablauffrinne, die von dem Schmelzwasser reichlich gespeist wurde und einen zwar nicht sehr breiten, jedoch recht tiefen Graben auswusch. Auf der Gefällstrecke südlich von Landeck entstanden zwischen den beiden Weltkriegen drei Stauwerke, die der Stromerzeugung dienten, und bei Fliederborner Mühle, unterhalb der Seemühle, und bei Betkenhammer errichtet worden waren. Im Blickfeld der Jastrower lagen die beiden letzteren.



Die Seemühle, das beliebte Ausflugslokal
Willkommen rufen viel tausend Mal
Berg, Wald, Wies, Strom im Küddowtal!

Durch diese Stauseen war das Landschaftsbild in einer Länge von etwa 20 km gänzlich verändert, und zwar recht vorteilhaft, weil die Wassermassen das Tal ausfüllten und bis zu den Waldändern hüben und drüben reichten. Schön war das Küddowtal auch im alten Kleide gewesen, farbenfroh und vielfältig zu jeder Jahreszeit, alles so nahe und übersichtlich, daß es nicht nur denen eine Freude bereitete, die an seinen Ufern lebten, sondern auch diejenigen beglückte, die gelegentlich kamen, um das abseits gelegene Tal zu durchwandern und seine Schönheiten zu genießen. Im neuen Kleide wirkte es noch prächtiger. Man brauchte nur den Weg zu wählen, den um die Jahrhundertwende der frühere Verschönerungsrat Carl Ebert und der Hegemeister Pauli anlegen ließen; er führte am Rande der Jastrower Forst entlang von der Betkenhammerschen Grenze bis zum Tuschgraben in der Nordostecke des Kreises Dt. Krone. Viele sind ihm nicht gewandert, schon weil der An- und Abmarsch ihnen zu beschwerlich und langweilig erschien, es waren immer nur echte Natur- und Heimatfreunde, die die Voraussetzung fürs Schauen und Beobachten mitbrachten.

Alte Bauerngehöfte im Deutsch Kroner Land

Von Karl Boese (Schluß)

Manche dieser Bauernstellen besaßen an der anderen Straßenseite noch einen „Vordergarten“, der ebenfalls mit Obstbäumen bestanden war oder dem Anbau von Küchengemüse diente. Bei jeder Bauernstelle befand sich entweder im „Vorder-“ oder „Hinterhof“ ein Wasserloch („Pfuhl“), das wohl dadurch entstanden war, daß man an dieser Stelle den Lehm zum Bau der Fachwerkgebäude holte; jetzt entnahm man ihm das Wasser zum Tränken des Viehes. Noch heute findet man bei vielen Gehöften diesen „Pfuhl“, wenn auch einige zugeschüttet wurden. Bevor die Dorfpumpen das notwendige Wasser lieferten, gab es neben dem „Pfuhl“ einen „Pütt“ (Brunnen), aus dem das Trinkwasser mit einer Stange, an deren Ende ein Haken zum Anhängen des Eimers befestigt war, heraufgeholt wurde. Aus manchem „Pütt“ wurde auch ein Ziehbrunnen.

Ein ungleicharmiger Hebel war an einem hohen Gerüst befestigt und bewegte sich auf und ab. An dem langen Arm

Die schönsten Punkte wurden gelegentlich auch von Anglern, Pilz- und Beerensammlern besucht, etwa in Bussenort, über dem Kuhlager, an den Eulenspringen, bei Wegnersruh und in der Schlakerei.

Die Massen machten es sich ganz bequem, sie ließen sich an schönen Sonn- und Festtagen in Küddowbrück oder auf der Seemühle nieder und hatten von der Veranda oder vom Garten aus alles beieinander, was sie zur Entspannung und Freude suchten. Nur wenige machten sich nach kurzer Erfrischung los, sie entflohen der Unruhe und wanderten auf unserm Wege weiter, zunächst bis zur Abfahrt, die früher zum Wittschen Bauernhof führte. Da, unter den mächtigen Tannen, saß sich's gut, vorweg die Enge mit den gegenüberliegenden idyllischen Buchten, rechts und links die weiten Wasserspiegel mit dem herrlichen Wald als Umrahmung. Wer Gelegenheit hatte, im Boot alle verschwiegenen Winkel anzusteuern und auch von der Mitte der Seeteile her Umschau zu halten, konnte ein Gesamtbild in sich aufnehmen, das unvergessen zurückblieb. Einige Sportangler und Wasserfreunde hatten hier ihre Boote liegen, in ihrer Gesellschaft war man besonders gut aufgehoben, man erfuhr von ihnen, was Durchschnittsaugen nicht sahen und von Geheimnissen, in die nur der ganz hineinsteigt, der mit viel Ruhe zu beobachten gelernt hat. Sie wußten zu berichten von den Fischen, dem Getier auf dem Wasser und an den Ufern, das hier ein neues, kaum gestörtes Dasein gefunden hatte. Man schied nur ungern von der „Hamburger Schleuse“, so nannten unsere Alten diese Enge im Küddowtal; aber vor uns lagen noch die Tulauer Berge am Ende des Weges, und die mußten unbedingt erreicht werden.

Mehrere Jahre, nachdem der See bereits angestaut war, sahen aus dem Wasser immer noch ein paar Mauern von Geskes Bauernhof empor, Wind und Wetter haben auch sie umsinken lassen und begraben. Bald steigt der Weg an, er führt über den langgestreckten Hang mit dem vielfältigen Baumbestand, an dem sich im Laufe der Jahre so wenig geändert hatte, außer, daß die Stämme noch dicker und die Kronen noch wilder und zerzauster gen Himmel ragten. Unten blühten zur Frühlingszeit die Leberblümchen und Anemonen, die Lungenkräuter und der Seidelbast, die Kätzchen, Veilchen und Maiglöckchen, und später im Jahr waren es Nachtschattengewächse und Knabenkräuter, zwei Arten Bärlapp, Salomonssiegel und Fichtenspargel. Insgesamt eine Flora, so mannigfaltig und üppig, wie sie ganz selten anzutreffen ist. Und über allem war der hohe Himmel der lieben alten Heimat.

Mehr als ein Dutzend Jahre sind verflossen, seit wir da fort mußten. Die schnell- und leichtlebige Nachkriegszeit mit ihrem anfänglichen Durcheinander und dem späteren „Wirtschaftswunder“ hat vieles verdeckt oder gar verschüttet, was uns zu Hause lieb und wert war, besonders bei der jüngeren Generation; uns Alten aber wird die trostliche Erinnerung an daheim bleiben und in unsere letzten Tage hineinleuchten — auch die Erinnerung an unser schönes Küddowtal.

Albert Meyer,
jetzt Edemissen 37 ü. Einbeck

hing der Eimer, der in den „Pütt“ hinabgelassen wurde, und an dem kurzen Arm erleichterte ein angebrachter schwerer Klotz das Emporheben des Wassers, das mit einem „Trageholz“, an dem zwei Eimer hingen, ins Haus gebracht wurde. Die letzten dieser Ziehbrunnen gab es in Rosenfelde um das Jahr 1900 noch bei Kroll und Dobberstein (Kaczmarek).

Die Form der Gehöfte veränderte sich im Laufe der Zeit, als nach der Separation die Bauern ihre Hofstelle mit „Achterhof“ im Dorf an Handwerker und sonstige „lose Leute“ verkauften und auf ihrem eigenen „Plan“, dem „Abbau“, den Wirtschaftshof errichteten. Vielfach wurde die Scheune mitgenommen und vergrößert neu aufgebaut. Die großen Ställe — nun nicht mehr gebraucht — wurden verkleinert und zum Teil abgerissen. Die Backöfen und Ziehbrunnen verschwanden, und ein Haus mit Ecklaube ist in den meisten Dörfern kaum noch anzutreffen.

Vom Alten bis zum Neuen Markt gewachsen

Aus der Entwicklungsgeschichte Schneidemühls — Nach Schicksalsschlägen wieder voran

Der Stadtkern Schneidemühls lag zunächst um den sogen. „Alten Markt“, später Hindenburgplatz genannt. In der Mitte desselben haben wir uns das aus Holz und Fachwerk erbaute Rathaus zu denken. Auch die älteste Holzkirche dürfte wohl hier gestanden haben, bis sie wegen Bau-fälligkeit abgerissen und eine Nachfolgerin, gleichfalls aus Holz erbaut, im Jahre 1480 auf der Stelle der kath. Kirche an der Küddow erhielt. Bis 1619 war auch diese Holzkirche altersschwach geworden, und es entstand an ihrer Stelle das uns noch erhaltene massive kath. Gotteshaus.

Um den „Alten Markt“ gruppierten sich zu jener Zeit 153 Bürger- und 3 Judenhäuser, aus Holz und Fachwerk erbaut und mit Schilf, Stroh oder Schindeln gedeckt. Vornehmlich wurde in dem Städtchen Ackerbau betrieben und der karge Boden von 114 Ackerbürgern genützt. Die dicht an der Stadt vorbeifließende Küddow gab 10 Fischern Nahrung und Brot, 13 Schuster betrieben hier ihr Gewerbe, und zwei Fleischer versorgten die Bewohner mit Fleischwaren; 6 Rade- oder Stellmacher, 15 Büttenhauer und 18 Töpfer konnten ihre handwerklichen Erzeugnisse absetzen. Am Stadtrand an der uns bekannten Mühlenstraße, auf dem Platze, wo zuletzt die Fleischerbuden an den Wochenmarkttagen aufgeschlagen wurden, drehte gemächlich die Stadtmühle ihre Räder, gespeist von dem im Baggengelände entspringenden Mühlenfließ, das oberhalb der Mühle zu einem kleinen Teich aufgestaut wurde und mit gesammelter Kraft die Stadtmühle in Betrieb setzte.

Das mit gemächlicher Beschaulichkeit geführte Leben der Bewohner fand im Jahre 1626 ein hartes Ende. Eine gewaltige Feuersbrunst brachte Schrecken und Not in die Stadt. In der Nähe der Kirche war das Feuer im Hause des Juden Joachim aufgekommen. In den mit leicht brennbarem Material errichteten Gebäuden fand es reichlich Nahrung, verbreitete sich mit Windeseile und legte die ganze Stadt in kurzer Zeit in Schutt und Asche. Die Kirche war von dem Feuer verschont geblieben, es hatte aber so gründliche Arbeit geleistet, daß eine

völlige Neugründung der Stadt

nötig wurde.

Der Wiederaufbauplan von damals gab dem Stadtkern von heute im allgemeinen seine Gestalt. Der Mittelpunkt des städtischen Lebens wurde vom „Alten Markt“ nach dem nun entstandenen „Neuen Markt“ verlegt, dem man eine fast quadratische Form gab. Er sollte auf der Ost- und Westseite $24\frac{2}{3}$ Ruten, auf der Nord- und Südseite $24\frac{1}{2}$ Ruten messen. Vom „Neuen Markt“ liefen jetzt 5 Straßen ab, von denen vier 16 Ellen Breite haben sollten. Die erste war die Verbindungsstraße zwischen dem Alten und Neuen Markt, die heutige Brückenstraße, welche das Mühlenfließ überquerte und dann 4 Fuß breit war. Die zweite ging von der Nordwestecke des Neuen Marktes ab und führte in nordwestlicher Richtung ins Baggengelände. (Die heutige Hasselstraße war noch nicht vorhanden.) Die dritte Straße verlief den Markt im Zuge der Friedrichstraße, bog in die Kirchhofstraße ein und folgte der Milchstraße, welche die einzige Verbindung zum Stadtberg herstellte und weiter nach Schönlanke führte. An dieser kurzen Friedrichstraße bis zur Kirchhofstraße (die Verlängerung der Friedrichstraße—Berliner Straße wurde erst später gebaut) wurden Bauplätze abgesteckt, welche „von der Stadt verwahrt wurden, bis sich Baulustige fanden“. Jedoch dauerte es viele Jahre, bis einige Gehöfte dort endlich entstanden. Die vierte Straße vom Markt ab war die Kleine Kirchenstraße, die fünfte die Mühlenstraße.

Die Durchgangsstraße von Norden nach Süden, also von Jastrow über Koschütz und Schneidemühl nach Usch, führte schon früher über die heutige Jastrower Straße zum Alten Markt, von dort in die Wasserstraße, die 30 Fuß breit war, verfolgte dann die Große Kirchenstraße und ging nach Usch. Eine andere Straße Alt-Schneidemühls war die Hasselstraße, die vom sogen. Hasselort zur



Schneidemühl Blick in die Breite Straße von der „Schildkröte“ bis zum Haus des Malermeisters Leonhard Mansfeld, der das Bild einsandte

Brückenstraße führte. Die Logenstraße war ein schmaler Fußweg; über die Gerberstraße ging eine Viehtrift auf die Felder.

Inmitten des abgesteckten Neuen Marktes sollte das Rathaus erbaut werden, für das ein Platz von 20 Ellen im Geviert vorgesehen war, umgeben von einer Zaunbarriere. Das Rathaus sollte einen Turm mit einer Uhr erhalten. Der Hauptraum, eine große Halle, war für die Aufstellung einer Stadtwaage vorgesehen. Daneben wollte man ein großes Magistratssitzungszimmer schaffen. Um den Marktleuten Schutz gegen Wind und Wetter zu gewähren, sollte

rings um das Rathaus

eine Überdachung hergerichtet werden. Ob der Plan auch tatsächlich zur Ausführung kam, war aus den Akten nicht ersichtlich. Vielleicht wurde das Rathaus auf dem Markt nach den genannten Vorschriften erbaut, und es wurde nach etwa 100 Jahren wegen Bau-fälligkeit unbenutzbar.

Vor der Holzbrücke an der Küddow mußte ein unbebauter Landstreifen zu beiden Seiten liegen bleiben, damit bei Feuersbrünsten die Bürger mit ihrer geretteten Habe hier Zuflucht fänden. In der Nähe des Wassers wurden solchen Handwerkern, die mit Feuer umzugehen hatten, Wohnplätze angewiesen, also den Schlossern, den Grob- und Nagelschmieden. Die wüsten Baustellen an der Kirche gingen in das Eigentum der Kirchengemeinde über und blieben unbebaut, wodurch der Kirchenplatz bedeutend vergrößert wurde. Südlich der Kirche blieb ein großer Platz frei; er sollte das Judenviertel, welches am Südende der Großen Kirchenstraße angelegt wurde, auch Judenmarkt und Uscher Vorstadt genannt, von dem christlichen Stadtgebiet trennen.

Der Wiederaufbau Schneidemühls ging schnell vonstatten. Auch jetzt wieder wurde hauptsächlich das Holz als bevorzugtes Baumaterial verwendet. Es entstanden einstöckige Häuschen aus Lehm und Holz mit einem massiven Schornstein. Bei dem Mangel an Ziegelsteinen und dem Fehlen „gelernter“ Bauhandwerker errichtete jeder Bürger sein Anwesen auf eigene Faust, so gut er konnte.

Aber immerhin bedeutete die Stadtanlage einen wesentlichen Fortschritt in der Entwicklung Schneidemühls. Bis Kriegsende 1945 hat ja unser Stadtbild mit seinen alten Plätzen, dem „Alten Markt“, dem „Neuen Markt“ und dem Wilhelmsplatz (ehemals Judenviertel), die damals festgelegte Form bewahrt. Erst in den letzten Jahrzehnten erhielt der alte Stadtkern durch die notwendigen Erweiterungsbauten einen zeitgemäßen, großzügigen Mantel. K. B.

Liebe Kollegen vom Flügelrad!



Dank der Unterstützung von Herrn Schmelter ist es uns gelungen, einen Saal für unser Treffen am 21. September d. J. zu bekommen.

Unsere erste große Zusammenkunft ist also in den Floragaststätten, Köln-Riehl, am Zoologischen Garten. Zu erreichen ist das Lokal vom Kölner Hauptbahnhof mit der Linie 22 direkt, sonst mit der 5, 15, oder 21 bis zum Ring, dort umsteigen in die Linie 16 oder 0, dann fahren bis Haltestelle Zoo/Flora. Wir mußten uns zu diesem Lokal entschließen, weil es mit den wenigsten Unkosten verbunden ist.

Leider kann ich das Programm des Tages noch nicht mitteilen, weil ich am 6./7. September nach Cuxhaven

zur Delegiertentagung fahre. Dort soll das Programm noch besprochen werden. Wir wollen aber um 11 Uhr mit dem Programm beginnen. Da sich der Wirt mit dem Essen einrichten muß, bitte ich umgehend, die Angaben aus dem Juli-Heimatbrief nachzuholen, falls Sie es bis jetzt versäumt haben sollten.

Unser Treffen werde ich noch in allen Berufszeitungen bekanntgeben. Aus den jetzt schon eingegangenen Briefen entnehme ich, daß das Interesse für das Treffen groß ist. Die Parole jedes Kollegen vom Flügelrad muß lauten: Auf zum ersten Treffen der Eisenbahner am 21. September in Köln, unserer Domstadt.

Mit heimatlichem Gruß Euer Kollege Otto Krüger, Holzbüttgen b. Neuß a. Rhein, Königsberger Str. 6

Jubiläumstreffen der Schneidemühler in Berlin

Meine lieben Schneidemühler! Der vor uns liegende Monat Oktober wird in Berlin im Zeichen einer großen Begegnung unserer Landsleute aus Ost und West stehen. Seit vielen Monaten hat die in Berlin seit über 30 Jahren bestehende Vereinigung „Ehemaliger Gymnasiasten Schneidemühls“ sich um die Vorbereitung und Durchführung der 100-Jahr-Feier von Gymnasium und Lyzeum unserer Heimatstadt bemüht und in unserem „Heimatbrief“ geworben. Unserer Heimatkreisgruppe Schneidemühl in Berlin kann im Oktober d. J. auf ein Jahrzehnt ihres Bestehens zurückblicken. Dieses Ereignis wollen wir durch eine Großkundgebung besonders herausstellen. Um beiden Veranstaltungen ein größeres Gewicht zu verleihen, hat die Kreisgruppe Schneidemühl in Berlin ihre ursprünglich für den 12. 10. geplante Veranstaltung auf den 19. Oktober verlegt. Die ehemaligen Schulkameraden der Schneidemühler höh. Schulen werden also Gelegenheit haben, am Tage nach der Feier ihres Schuljubiläums mit allen Schneidemühler Landsleuten aus Berlin und der SBZ in Boenkes Festsälen in Berlin-Charlottenburg, Königin-Elisabeth-Str. 43—45, um 15 Uhr, die Gedenkfeier des zehnjährigen Bestehens der Kreisgruppe gemeinsam zu begehen. (Näheres bei Hans Gusig, Berlin-Halensee, Karlsruher Str. 16, Tel. 97 54 52.) Zu dieser Veranstaltung lade ich die Schneidemühler Landsleute aus allen Teilen unseres Vaterlandes recht herzlich ein. Die Durchführung beider Festversammlungen an zwei unmittelbar aufeinanderfolgenden Tagen soll die unlösliche Verbundenheit aller Schneidemühler Landsleute dokumentieren und allen die Möglichkeit zu einem fruchtbaren Gedankenaustausch geben. Die Festfolge der Hundertjahrfeier der höh. Schulen ist angeschlossen.

In diesen Zeilen spreche ich zu Heimatfreunden. Mit vielen von ihnen verbindet mich manch herzliches, persönliches Verhältnis. Ihnen allen will ich deshalb noch etwas sagen aus Anlaß des denkwürdigen Ereignisses der Feier des zehnjährigen Bestandes der Heimatkreisgruppe Schneidemühl in Berlin.

Zehn Jahre Kreisgruppe — das heißt: Zehn volle Jahre Dienst am Menschen, Sorge um seine Nöte, Ringen um sein Recht. Das heißt weiter: Volle zehn Jahre Treue halten durch Hingabe an eine selbstgewählte Aufgabe. Die zehn Jahre, die die Kreisgruppe Schneidemühl in Berlin nunmehr besteht, haben tiefgreifende Veränderungen im Leben unserer Landsleute mit sich gebracht. Aus dem Elend und der Not der ersten Nachkriegsjahre wurde der Wiederaufstieg unserer Wirtschaft geboren, an dem auch wir Heimatvertriebenen Anteil gehabt haben. Die Pommersche Landsmannschaft, der auch die Kreisgruppe Schneidemühl in Berlin angehört, ist eine unauf lösbare Schicksalsgemeinschaft. In ihr lebt und webt der Wille von Hunderttausenden an einer neuen Zukunft, die sich auf Recht, Friede und Freiheit gründen soll.

Von diesem Willen wird die Geschichte einmal zeugen müssen. Dann wird sie nicht übersehen können, daß auch wir heimatvertriebenen Grenzmärker in mühevollerem Streben nach dem aufgezeigten Ziel ein Höchstmaß von innerer Bereitschaft, an Treue, an Einsatz und Leistung entwickelt haben, das auch vor dem Urteil der nachfolgenden Generationen bestehen können wird.

In alter Heimatverbundenheit grüßt Euch alle

Euer Hans Gusig, Berlin.

Hundertjahrfeier der höh. Schulen

am Sonnabend, dem 18. Oktober

11 Uhr: Offizieller Festakt im Jugendheim Schöneberg, Apostel-Paulus-Str. 10; Festredner für das Gymnasium: Studienrat i. R. Joh. Dusterhöft, Berlin-Tempelhof, für das Oberlyzeum und Lyzeum: Fr. Oberstudienrätin Charlotte Wulff-Emden.

15 Uhr: Rundfahrt in Autobussen ab Rudolf-Wilde-Platz (Schöneberger Rathaus). Besichtigung: Hansviertel, Kongreßhalle, Charlottenburger Schloß, Humboldt-Gedenkstätte Tegel.

19 Uhr: Geselliges Beisammensein im Haus des Vereins Berliner Kaufleute und Industrieller, Berlin-Charlottenburg 2, Fasanenstr. 83 (Nähe Bhf. Zoo). Es besteht die Möglichkeit, dort preiswert zu essen.

Ab 20 Uhr: Vorführung eines Heimatfilmes „Schneidemühl einst und jetzt“ durch Gewerbeoberlehrer Hans Hasselberg, Berlin-Friedenau.

Festbeitrag: 5,— DM West; Schulkameraden aus der Ostzone oder Ost-Berlin zahlen in Ostmark zum Kurse 1:1. Zahlung wird bei dem offiziellen Festakt erbeten. In dem Festbeitrag ist die Rundfahrt nicht einbegriffen. Hierfür ist besondere Anmeldung erforderlich. Der Preis hierfür steht noch nicht fest und wird sich nach der Teilnehmerzahl richten. Wer seine Teilnahme bisher noch nicht gemeldet hat, wird gebeten, dieses baldmöglichst nachzuholen an Willy Briese, Berlin-Neukölln, Allerstr. 3, III.

Heimatortskartei umgezogen

Die Heimatortskartei, der wir mit die jetzt veröffentlichten Schneidemühler Anschriften verdanken, ist in Lübeck umgezogen. Die neue Anschrift ist: Heimatortskartei Pommern, Lübeck, Fackenburger Allee 31, 1. Stock.

Schneidemühler trafen sich in Lüneburg

Am Sonntag, dem 20. Juli, starteten die Schneidemühler Heimatfreunde aus Hamburg zu einer Fahrt nach Lüneburg und einem Treffen mit den dortigen Heimatfreunden. Ein herrlicher Sommertag begünstigte den gemeinsamen Rundgang durch die Stadt zum Gartenkonzert im Kurpark. Ldm. Wegner hatte nach der Begrüßung am Bahnhof Lüneburg die Führung durch die Stadt und die Erläuterung der Sehenswürdigkeiten übernommen und geleitete die lustige Gruppe zum gemeinsamen Mittagessen in den „Mönchsgarten“.

Bis zum ersten Regenschauer waren noch einige Stunden regen Gedankenaustausches, begleitet von herrlicher Tanzmusik, unter freiem Himmel möglich. Es gab viel Wiedersehensfreude zwischen Heimatfreunden, die sich teilweise seit Verlassen der Heimat nicht mehr gesehen hatten.

Der Regen vermochte die Gemütlichkeit nicht zu stören, denn ein gut vorbereiteter Saal bot für alle bequem Platz und es wurde weiter erzählt und getanzt, solange die Musik aufspielte. Viel zu schnell nahte die Stunde des Aufbruchs und des Abschiednehmens. Mit der Zusicherung eines baldigen Wiedersehens wurden viele Hände herzlich geschüttelt und es blieb der Eindruck zurück, daß die Teilnehmer auf ihre Kosten gekommen waren.

Grüße aus Südafrika

„Eine Schneidemühlerin meldete sich sogar aus Südafrika“, beginnt Fr. Erika Zielke in Stephenson Building, Vanderbijlpark T. V., South-Afrika, ihren langen Brief, der neben persönlichen Anliegen in jeder Zeile die Liebe zur alten Heimat erklingen läßt.

Frau Zielke, die als jüngste Tochter des blinden Klavierstimmers Ernst Lenz, Güterbahnhofstr. 4, vielen Heimatfreunden bekannt sein dürfte, arbeitete vor dem Kriege in der Weingroßhandlung Paul Dreyer und im Kriege in der Bahnhofswirtschaft bei Kommerzienrat Max Scheidling. Nach Südafrika kam sie 1953 durch den Montageinsatz ihres zweiten Gatten Franz Zielke und hofft, in 2 bis 3 Jahren wieder nach Hamburg zurückzukommen.

Ich bekomme von meiner Schwester, Fr. Sörensen, aus Hamburg immer regelmäßig den Heimatbrief, und ich freue mich dann sehr; alles hat Zeit, erst die Zeitung, und ich lese sie sehr oft, kann mich dann nicht trennen. Sonst kann man hier in Afrika nicht klagen. Wir wohnen 28 Meilen von Johannesburg entfernt. Das Wetter ist hier das schönste, was wir haben. Jetzt ist es hier Winter und bitterkalt, doch Heimat bleibt Heimat!“

„Fremd kehrt er heim ins Vaterhaus“

Im Tützer Schloß herrschte einst ein Graf Stollberg. Es war in der Zeit als in Deutschland viele Barone an den Bettelstab kamen und Grafen und Könige verarmten. Auch an den Stollbergs ging diese Zeit nicht spurlos vorüber. Man erzählte zu der Zeit in Tütz, daß dem Grafen fast nichts mehr gehöre und ihm seiner Schulden halber schon der Prozeß gemacht würde. Dies war auch wirklich der Fall. — Jedoch wurde der Schloßherr noch einmal vor dieser Schande bewahrt, weil sein Forstmeister schon verpfändetes Holz verkaufte, alle Schuld auf sich nahm und nach Amerika floh. Aber nicht alle Menschen, welche nach Amerika gingen, wurden reiche Leute. Zumal der Forstmeister die Tützer Wälder und Seen gut kannte und deshalb die Heimat liebte wie kein zweiter. Sein Heimweh war auch schuld daran, daß er in der Fremde oft sein Glück mit Füßen trat und nach und nach ein unruhiger Mensch wurde. Nirgends wurde er seßhaft und friedlos trieb es ihn von einem Staat in den anderen. Natürlich gab es auch in Amerika schöne Gegenden, doch nichts war für ihn schöner als seine Heimat. Er wartete nur auf den Zeitpunkt, bis seine Schuld verjährt war, um in die Heimat zurückzukehren. Jahre vergingen. Endlich kam der Tag, an dem er seine Schritte der Heimat zuwandte.

So traf er, freudig erregt, in Tütz ein. Doch erschrocken hielt er inne. War dies sein Tütz, von welchem er in der Fremde geträumt hatte? Die Seen und die Wälder waren dieselben, doch der Ort und die Menschen waren andere. Inzwischen hatte in Tütz ein großes Feuer gewütet, wobei nur die Kirche, das Schloß und wenige Häuser übrig blieben. Auch waren die Menschen seines Alters schon meist gestorben. Nur wenige erinnerten sich noch des Forstmeisters und niemand wollte sich des Alten annehmen. Die Leute erklärten ihn als geistesgestört, weil er viel von der alten Zeit sprach und behauptete, es sei nirgends schöner auf der Welt als in Tütz.

Kurze Zeit darauf starb der Forstmeister vor Einsamkeit und weil er sich ohne Beschäftigung überflüssig vorkam. Aber er starb zufrieden; denn sein letzter Wunsch, in der Heimat begraben zu werden, wurde erfüllt.

Wieder im Dt. Kroner Patenkreis

Tagung des erweiterten Vorstands in Bad Essen — Nächstes Patenschaftstreffen 30./31. Mai 1959 — 650 Jahre Burg Wittlage

Wieder wehte stolz die Flagge unseres Heimatkreises Dt. Krone vom Turm des Rathauses unserer Patengemeinde Bad Essen, ein Zeichen dafür: „Die Dt. Kroner sind wieder im Land!“ Und zwar jung und alt! Da in diesem Jahr kein Heimattreffen bei unserem Patenonkel stattfand, führte man wenigstens wieder ein Jugendlager aus Deutsch Krone durch, dazu eine Sitzung des erweiterten Vorstandes am 9. und 10. August. Es waren u. a. die Vertreter der einzelnen Gruppen unserer Heimatkreisgruppe, wie Berlin, Düsseldorf, Frankfurt/Main, Hannover, Kassel, Köln, Lübeck, Recklinghausen erschienen, nur der Vertreter von Hamburg war verhindert. Weiter die Abgesandten der Städte Dt. Krone, Jastrow, Schloppe, Märk.Friedland und von Freudenberg-Zippnow, außerdem zwei Vertreter der heimischen Landwirtschaft, unsere Heimatkreisbearbeiter, die Frauenreferentin, auch zuständig für die Paketaktion u. a. m. Außer unseren Landsleuten konnte Kreisvertreter Dr. Gramse den Kreisamtmann Köhne vom Patenkreis Wittlage, Gemeindedirektor Mönter und Bürgermeister Dr. Meckfessel von der Patengemeinde, das BvD-Kreisvorstandsmitglied Karkowski und unseren Dt. Kroner Verbindungsmann in Wittlage, Alwin Garske, begrüßen, ein besonderer Gruß galt dem Vertreter der Berliner Gruppe der Dt. Kroner, Fritz Meier.

Amtmann Köhne hieß für den in Urlaub befindlichen Oberkreisdirektor Ehrenberg die Patenkinder bei sich herzlich willkommen und überbrachte auch die Grüße des verhinderten Landrats Gieske. Möge die enge Verbundenheit zwischen den beiden Kreisen Dt. Krone und Wittlage immer mehr gestärkt werden, war sein herzlicher Wunsch. Hierzu trage auch das zurzeit stattfindende Jugendlager wesentlich bei. Im gleichen Sinne äußerte sich auch der Gemeindedirektor Mönter namens der Patengemeinde Bad Essen.

Hauptpunkt der Tagesordnung war die Festsetzung des nächsten Patenschaftstreffens, das nach kurzer Aussprache auf den 30. und 31. Mai 1959, also für 14 Tage nach Pfingsten, anberaumt wurde. Der vorgesehene Begrüßungsabend am Sonnabend soll dabei einmal ohne besonderes Unterhaltungsprogramm stattfinden, damit die nötige Zeit zur ausgedehnten Aussprache unserer schon eintreffenden Landsleute zur Verfügung steht. Der Haupttag des Treffens wird wieder mit gemeinsamem Kirchgang, Kranzniederlegung am Waldehrenmal und öffentlicher Kundgebung auf dem Kirchplatz sowie Besichtigungen durchgeführt. Auch wurde eine Gemeinschaftsfahrt zum Dümmersee vorgeschlagen. Da die Burg Wittlage — der Sitz der Kreisverwaltung — im nächsten Jahre 650 Jahre besteht, wird auch aus diesem Anlaß eine festliche Veranstaltung stattfinden.

Besondere Genugtuung löste die Mitteilung namens des Kurortes Bad Essen aus, daß Heimatvertriebene aus Deutsch Krone frei von Kurtaxe bleiben sollen. Diese Kurgäste, so wurde beschlossen, sollen eine entsprechende Bescheinigung bei unserm Heimatkreisbearbeiter Aug. Mielke, Niederschelden/Sieg, Kölnerstr. 25a, oder bei unserem Kreisvertreter Dr. Gramse, Hannover, Volgersweg 12, anfordern.

Günstige Aufnahme fand auch ein Vorschlag, eine Straße oder einen Platz in Bad Essen nach seinem Dt. Kroner Paten zu benennen. Ferner sollen wieder, wie in diesem Jahr, Berliner Kinder im Patenschaftskreis untergebracht werden. Es herrschte bei der ganzen Beratung eine erfreuliche Einmütigkeit. Zwischendurch wurden die Teilnehmer dann durch ein öffentliches Singen des Dt. Kroner Jugendlager — 22 Mädels und Jungen — vor dem Bad Essener Rathaus unter Manfred Gallwitz erfreut. Auch die Einheimischen schenkten diesem musikalischen Sonntagsgruß Beachtung.

Reiseeindruck in den Ostgebieten

Bei einer vom Kreis Wittlage gegebenen Kaffeestunde sprach der Journalist Jagemann sehr aufschlußreich über seine Reiseeindrücke durch die polnisch besetzten Ostgebiete unter besonderer Berücksichtigung der Verhältnisse im schlesischen Raum. Ganz allgemein konnte er feststellen, daß „drüben“ von Feindseligkeit oder Haßgefühl gegen uns Deutsche kaum noch die Rede sein könne, man könne eher von einer leichten Schneeschmelze im Verhältnis zwischen beiden Völkern sprechen. Während beispielsweise der Wiederaufbau von Breslau recht langsam vor sich gehe und noch Jahre in Anspruch nehmen werde, scheinen die Polen das oberschlesische Industriegebiet stark zu forcieren. Dort gibt es jetzt sogar eine S-Bahn zwischen einzelnen Industrieorten und einen elektrischen Schnellverkehr Kattowitz-Warschau. Manch interessanter Einblick erhielt man bei dem Vortrag über durchaus freimütige Gespräche mit dem Mann auf der Straße in den polnisch verwalteten deutschen Ostgebieten bzw. in Polen. Eine kleine Episode sei hier eingestreut: Als der Besucher auf der Klosterkirche von Czenstochau ein großes, blau leuchtendes Licht entdeckte und einen vorübergehenden Polen fragte, warum dies Licht

blau statt der sonst beobachteten Lichtreklame in rot sei, meinte dieser kurz: „Na, rot kann man doch der Kirche nicht zumuten!“ Vom Redner wurde wieder bestätigt, daß deutsche Reisende in Polen sich wirklich frei bewegen und auch ruhig die deutsche Frage in die Diskussion bringen können. Da der Redner, der perfekt polnisch spricht, demnächst wieder eine Informationsreise durch den deutschen Osten und nach Warschau unternommen wird, wurde ihm der Wunsch mit auf den Weg gegeben, doch auch den Kreis Dt. Krone zu besuchen.

Abschiedsabend des Jugendlagers

Mit einem „Bunten Abend“ gab das Dt. Kroner Jugendlager den Teilnehmern und vielen Einheimischen zum Abschied eine erholsame Stunde. Das Ganze hatte Manfred Gallwitz mit seinen Getreuen als Querschnitt durch das Lagerleben in Bad Essen aufgezogen. Und alle machten kräftig mit. Bei der Begrüßung bedauerte Gallwitz jun., daß man diesmal auf die Teilnahme von Jugendlichen aus der Sowjetzone verzichten mußte, da sie keine Ausreiseerlaubnis erhielten. Die Veranstaltung sei sozusagen zweigleisig, sie solle auf der einen Seite den Zusammenhalt der Jugend stärken, andererseits aber auch das Alter durch die Jugend enger zusammenführen.

Dann rollte das reichhaltige Programm wie am Schnürchen ab. Ernstes wie Heiteres, Gesänge, Gedichte, meist selbst erdacht. So war u. a. eine Art Ringsendung des Rundfunks als Hörfolge inszeniert, die nur den Osten betraf. Auch ein Geschicklichkeitswettbewerb fand auf der Bühne statt und löste stürmische Heiterkeit aus. Selbstverständlich fehlte auch ein Preis-Quiz nicht (Sieger für Dt. Krone Dr. Kriszeleit). Doch wünschten wir ein solches Quiz lieber heimatverbundener, etwa unter dem Motto: Wer kennt die alte Heimat noch, und nicht so allgemein. Die Sieger der beiden Wettbewerbe erhielten die Preise aus der Hand der neugewählten „Miß Dt. Krone 1958“, Heike Rönspiess. Eine Parodie auf den „Erlkönig“, Szenen am Lagerfeuer, ein Cowboy-Lied von Manfred Gallwitz zur Laute gesungen, lösten manch' „tollen Wirbel“ aus. Jugend und Alter kamen gleichsam auf ihre Kosten.



Sitzende Reihe von links nach rechts: Dr. Knabe, Specht, Mielke, Steves, Ladwig, Fritz Meier, Bierig, etwas verdeckt Schulz, Schmitz, davor Frau Gramse, Jagemann. Hintere Reihe, stehend: Dr. Gramse, Peinemann (PZ), Dr. Kriszeleit, Gallwitz sen., Domke, Mahlke, Mönter, Garske, Karkowski, Raabe, Kniese, Köhne.

Amtmann Köhne dankte im Namen des Patenkreises für die schönen Darbietungen und überhaupt die Einrichtung des Ferienlagers mit dem Wunsch: Auf frohes Wiedersehen im nächsten Jahr! Gemeindedirektor Mönter hob dankbar hervor, daß die Dt. Kroner Jugendlichen Bad Essen mit Sang und Klang erfreut hätten, darüber hinaus hätten sie nicht nur ihren guten Ruf im Kurort gestärkt, sondern auch den Ruf des Bades über die Ätherwellen getragen. Es war nämlich ein Aufnahmewagen des Rundfunks zum Jugendlager gekommen. So habe das Jugendlager in zweierlei Hinsicht Früchte getragen. Schließlich sprach zum Abschied Kreisvertreter Dr. Gramse Dankesworte nach beiden Seiten und drückte die Hoffnung aus, daß das Lager dazu beitragen möge, auch in den Gruppen allgemein Jugendgruppen ins Leben zu rufen (als erste will Köln, wie wir hören, den Anfang machen).

In spätabendlicher Stunde bewegte sich dann ein

Fackelzug der Heimattreue

von der Friedeshöhe zum Bad Essener Rathaus, wo der dortigen Mittelschule der Dt. Kroner Wimpel und ihr eigener, die zu Beginn des Lagers ausgetauscht wurden, bis zum nächsten Jahr zurückgegeben werden. Nach dem Zusammen-

werfen der Fackeln erklangen am leuchtenden Flammenstoß das Pommern- und das Deutschlandlied. Es war eine schlichte, eindringliche Treuekundgebung.

Am Tage darauf wurde unter Führung des Gemeindevorstehers das wirklich großzügig angelegte Bad Essener Sole-Freibad besichtigt, das an diesem hochsommerlichen Sonntag Rekordbesuch hatte.

Wie ein Zippnower im Sauerland landete

Unser Ldm. Hauptlehrer i. R. Paul Mischnick, Niedermarsberg, früher Zippnow, berichtete uns von seinem Erleben nach dem Zusammenbruch 1945 u. a. folgendes:

„... Wir blieben zunächst noch bis zum 18. März 1946 in Rückers; denn in der Grafschaft Glatz waren ja immer geordnete Verhältnisse und Schlesien galt als Luftschutzkeller Deutschlands. Der Russe kam bis vor die Festung Glatz und verhartete. Da kam der Waffenstillstand und das Land wurde von den Russen besetzt. Der Pole kam gleich hinterher und übernahm die Verwaltung. Zwar hatte man mich auch eine Woche eingesperrt (ich lag in einer Frauenschule in Bad Altheide im Keller), man hat mir aber nichts Böses zugefügt. Ich wurde von einem russ. Dolmetscher sogar auf einem Wagen nach Hause gebracht. Am 18. März 46 wurden wir ausgewiesen. Kornela, meine Frau, war krank und nicht transportfähig, sollte aber mit dem nächsten Lazarettzug befördert werden. Dieser Zug ist aber bis heute noch nicht abgefahren! Da die Dienstwohnung gekündigt wurde, mußte Kornela nach Graudenz ziehen. Sie wurde nicht nach hier entlassen und ist erst vor 2 Jahren nach langen Bemühungen hier eingetroffen.

Ich traf am 25. März 46 hier ein. Transport von Glatz aus in Viehwagen, von halber Strecke aus in Personenzug. Zuerst sollten wir in die Gegend von Bremen kommen; da dort jedoch alles überfüllt war, kamen wir über Gießen nach Niedermarsberg und wurden beim Roten Kreuz untergebracht. Hier blieb ich 4 Wochen und bekam dann eine Wohnung beim Chefarzt des hiesigen Krankenhauses, Dr. Kemper. Er fragte mich am anderen Tage nach meinem Namen und meiner Heimat. Er fragte mich auch: „Kennen Sie Sagemühl? Kennen Sie eine Familie Leschnitz? Er war ein guter Jagdfreund von mir und hat uns oft in Dt. Krone besucht.“ Als ich alles bejahte, sagte er, wir haben ein Foto von Ihnen. Tatsächlich war es eine Aufnahme aus unserem Zimmer mit Familie Leschnitz, dem Großvater von Frau Dr. Kemper. Ihren Vater kannte ich von Posen her,



Nach fast
10 Jahren der
Trennung und
des Leides
konnte ich am
9. 11. 1955
endlich
meine liebe
Frau Kornela
wieder
in die Arme
schließen

wo mein Bruder Hans (jetzt in Travemünde), mit ihm an einer Schule wirkte. Nun waren wir schon halb verwandt, und ich hatte es dort auch sehr gut. Da die Familie Zuwachs bekam, zog ich in eine Wohnung in der Nähe der Kirche.

Seit einem Jahr haben wir eine schöne 3-Zimmer-Wohnung. Ich bin nicht mehr ins Amt gegangen, sondern habe mich sofort pensionieren lassen. Trotzdem kann ich über Arbeitslosigkeit nicht klagen, denn schon seit 1947 betreue ich die Vertriebenen, es sind an 1200 Köpfe. Mit den Behörden lebe ich im besten Einvernehmen. Ich war jahrelang Stadtvertreter und bin heute noch Mitglied des Kreistages und sitze in mehreren Ausschüssen, wo ich den Vertriebenen gute Hilfe leisten kann. Schon vielen habe ich zu einer Existenz verholfen. Am meisten Arbeit hatte ich als Kreiskulturwart. Ich habe auch einen Chor aus Vertriebenen und bin mit diesem von Ort zu Ort gefahren, um Kulturabende durchzuführen. Mit meinen 73 Jahren fällt mir das alles allmählich schwer und bin daran, einige Ämter abzugeben, wenn es mir gelingt! Die Tage sind immer besetzt.“

„Die Pommern tragen mich uff Händen“

Die „Franzoesentied“ des Marschalls Vorwärts — Zivil-Kommissar in Treptow/Rega und Stargard

Vielfältig sind die Beziehungen, die Gebhardt Leberecht v. Blücher, den „Marschall Vorwärts“ der Befreiungskriege von 1813—15, verbinden, und diese Beziehungen ziehen sich über Jahrzehnte hin. Bekannt ist, daß Friedrich der Große den geborenen Mecklenburger Blücher im Jahre 1772 höchst ungnädig als Rittmeister mit der Randbemerkung auf dessen Beschwerde verabschiedete: „Der R.M. von Blücher kann sich zum Teufel scheren“. Nun, zum Teufel war er nicht gefahren, sondern hatte sich im Regenwalder Kreis in Pommern auf der Besetzung Groß-Raddow einstweilen zur Ruhe gesetzt. Unter Friedrichs Nachfolgern hatte er sich wieder reaktivieren lassen und auch den unglücklichen Feldzug gegen Napoleon von 1806 mitgemacht. Trotz tapferer Gegenwehr mußte er am 7. November 1806 bei Rattkau, nahe Lübeck, dem damals noch im napoleonischen Dienste fechtenden Bernadotte gegenüber kapitulieren, mit dem eigenhändigen Zusatz auf der Kapitulationsurkunde: „... weil ich kein Brot und keine Munition mehr habe.“

Ein Flüstern hör ich wohlbekannt,
muß still oft stehn und lauschen.
Mein Herz vernimmt's, o Heimatland,
was deine Föhren rauschen.

Am 27. Juli 1807 nahm Blücher, nun Generalgouverneur von Pommern und der Neumark, in Treptow an der Rega Wohnung. Die Franzosen hielten das Land immer noch besetzt, weil die von ihnen verlangte Entschädigung so hoch angesetzt worden war, daß das verarmte Land sie unmöglich aufbringen konnte. Während dieser Zeit bewährte sich der immerhin schon 65 Jahre alt gewordene Soldat auch als ziviler Verwaltungsmann, wobei ihm die Erfahrungen seiner Jahre und seiner Tätigkeit als Gutsbesitzer dienlich waren. In den Sitzungen der Verwaltungskammer entschied er nach seinem gesunden Menschenverstand, so daß der Kammerdirektor Justus Gruner, eine bewährte Autorität, einmal nach solch einer Sitzung verblüfft bemerkte: „Mein Gott! Welch ein Mann! Das hätte ich und kein anderer besser beurteilen können! Aber woher hat er die Kenntnisse in Zivilangelegenheiten?“ Sein scharfer Verstand und die Mitarbeit am bürgerlichen Leben seit einem halben Jahrhundert ersetzten ihm eben die Schule. Eine innige Freundschaft verband ihn mit dem Freiherrn vom Stein. Dieser schildert ihn nach einer Begegnung im Jahre 1807: „dem König und dem Lande ergeben, selbst von den Franzosen mit Achtung behandelt“. Blücher bewegte sich wie ein Bürger unter den 3000 Bürgern, die Treptow damals zählte. Oft promenierte er mit seiner Pfeife an der Rega, und als er eines Abends mit brennender Pfeife durch das Greifenberger Tor in die Stadt zurück wollte, konfizierte sie ihm die Wache: Blücher selbst hatte das öffentliche Rauchen verboten. Er gab sie gutwillig hin und schickte nachher dem pflichttreuen Posten zwei Taler.

Auf ärztliche Anordnung mußte er diät leben, aber als ihm sein Hofmeister eines Tages die Monatsrechnung von über 700 Talern präsentierte, warf er sie ihm entrüftet vor die Füße: „Ist er ganz und gar des Teufels? Ich soll 700 Taler verzehrt haben und fresse nichts als Mehl und Grütze?“ — Blücher hatte vergessen, daß er ständig bis zu 30 Tischgäste bei sich sah. 1808 verlegte Blücher sein Lager nach Stargard. In den nun folgenden beiden Jahren setzte er sich nach Kräften für die neue Städteordnung und ihre Verwirklichung in Pommern ein. Den Steinschen Reformen widersetzten sich damals selbst gute Preußen. Sogar York sprach sich scharf gegen sie aus. Es charakterisierte Blüchers Größe, daß er den militärischen und zivilen Reformen Preußens gegenüber die größte Aufgeschlossenheit zeigte. So schreibt er einmal in einem Parolebefehl: „Ich bitte die Herren Officiers, sich bei Eingaben an mich sich der möglichsten Kürze zu befleißigen. Ich wünsche, daß jeder, der an mich schreibt, es so tut, als wenn er mit mir spricht, alle Gnade und Untertänigkeit weglasse, und in diesem Geschmack werde ich dann auch antworten. Die ungeheuren Backenbärte werden die Herren Officiers auch wohl beschneiden, denn ich kann diesen Putz nur für Kutscher gut finden.“ — „Die Pommern tragen mich uff Händen“, konnte er an einen Freund schreiben. Als im Winter 1812/13 mit dem Untergang des napoleonischen Heeres in Rußland die Befreiung Preußens möglich wurde, als Friedrich Wilhelm III. sich nach Schlesien begab, und von hier aus die Volkserhebung ihren Anfang nahm, da war es auch mit Blüchers „Zivilverwaltungskarriere“ in Pommern zu Ende. Er eilte nach Schlesien, während sich auch in Pommern schon im Februar die Freiwilligen in Neustettin, Kolberg und Stargard zur Fahne stellten.

H. O.

Anschriften-Verzeichnis der Stadt Schneidemühl (15. Folge)

Veränderungen und weitere Anschriften teilen Sie bitte der Heimatkreis-Karteistelle Albert Strey, Kiel-Gaarden, Wilhelmstraße 21, mit. Wer bereits Bezieher des Heimatbriefes ist, wird gebeten, das ihm zugehende Werbeexemplar an Heimatfreunde abzugeben, die noch nicht Leser des Briefes sind.

- Ernst, Hedwig, Gesch.-Inh. (Ackerstraße 47), Flensburg, Junkerhohlweg 14
- Ernst, Herbert (Ackerstr. 48), Bad Harzburg ü. Wolfenbüttel, Herz-Wilhelm-Str. 9
- Ernst, Hermann (Hotelier, „Goldener Löwe“), Syke, Kr. Hoyer, Herrlichkeit 36
- Ernst, Heinrich, Betr.-Schlosser, Opladen, Werkstättenstr. 39
- Ernst, Ingrid (Westendstr. 18), Husum, Friesenstr. 8
- Ernst, Jürgen, Laasphe, Wittgenstein, Kaltebornstr. 16
- Ernst, Max (Marktplatz 5, Gastwirt, Albertsruh), Wolfenbüttel, Halterche Str. 2
- Ernst (Ehefr. d. Bürgermeisters), Quedlinburg, Lindenstr. 7
- Erkert, Willy, Northeim (Harz), Scharnhorststr. 13
- Esbe, Ida (Czarnikauer Str. 53), Karlberg, Gem. Dörphof, Post Karby über Eckernförde
- Esch, Gertrud-Beate, verh. Lüder (Breite Str. 32), Koblenz-Karthause, Simmerner Str. 99
- Esch, Hans, Hildesheim, von-Vogt-Rheetz-Str. 11
- Esch, Horst (Martinstr. 23 u. Kiebitzbrucher Weg 7), Karlsruhe, Erzbergstraße 12
- Esch, Magdalena, geb. Krefft, Lehrerin (Martinstr. 23), Constanz, Zähringer Str. 4
- Esch, Fräulein, Melanie (Saarlandstr. 19, Stadtverwaltung), Greifswald, Erich-Böhmke-Str. 22a
- Esch, Paul (Breite Str. 32), Veerßen ü. Uelzen, Holdenstedter Str. 80
- Esch, Paul, Schneidermstr. (Wilhelmplatz 14/16), Wiesbaden, Rheinstr. 82
- Esch, Ursula, verh. Treichel (Breite Straße 32), Uelzen, Schmiedestr. 3
- Esch, Wwe. (Zeughausstr. 13), Greppin b. Bitterfeld, Mittelstr. 11
- Espe, Günter (Czarnikauer Str. 53), Bochum-Langendreer, Kr. Bochum, Vielecker Str. 12
- Espe, Hermann (Czarnikauer Str. 53, Gatterf. Fea-Werke), Dörphof-Karlberg, Post Karby ü. Eckernförde
- Espe, Ursula, verh. Olschewski (Czarnikauer Str. 53), Alzey, Amtgasse 11
- Espenhahn, Elfriede (Eichblattstr. 1), Berlin-Wilmersdorf, Wilhelmsaue 133
- Esser, Gertrud (Bromberger Str. 132), Plettenberg-Altena, Bahnhof, Affelner Str. 3
- Eszler, Arthur (Wissecker Str. 8), Seelze, Hannover-Land, Obentrautstr. 9
- Ehlsler, Erna (Telefonistin), Hannover, Friesenstr. 38, III
- Ettel, Anton, Pattensen a. d. Leine, Siedlung 13
- Etter, Hannelore (Milchstr. 27), Hamburg-Altona, Groß-Flottbek, Holbeinstr. 35
- Etter, Ludwig, Reg.-Oberinsp. (Milchstraße 27, Vers.-Amt), Hamburg 26, Hirtenstr. 55
- Eumann, Elfriede, geb. Lück, verh. Friedrich (Koehlmannstr. 4), Hamburg-Blankenese, Am Hirschpark 13
- Evans, Brigitte (Alte Bahnhofstr.)
- Evers, Emma, Lehrerin, Neustrelitz (Meckl.), Thälmannstr. 23
- Evert, Hans, Halle a. d. Saale, Karl-Robert-Str. 19
- Ewald, Auguste (Bäckerstr. 8), Berlin-Neukölln, Werrastr. 5
- Ewald, Else (Werkstättenstr. 2), Launing Nr. 4, Kr. Helmstedt
- Ewald, Joseph, Rb.-Obersekretär (Königsblicker Str. 103), Leipzig-C 1, Lange Str. 13
- Ewald, Lena, verh. Ahlers, und Mutter Emma (Königsblicker Str. 37), Leipzig-C 1, Lange Str. 13
- Ewald, Ernst (Krojanker Str. 71), Lüneburg, Bei Mönchgarten 31
- Ewald, Gertrud, verh. Winckler (Breite Straße 30), Neu-Isenburg, Kr. Offenbach, Riedstr. 32
- Dr. Ewald, Hubert, Arzt (Hindenburgplatz 16), Wiesbaden, Langenbeck 2
- Ewald, Johanna, Schwester (Bismarckstraße 4), 115. Grenfell-Road, Maidenhead, Berks (England)
- Ewald, Konrad, RB-Amtmann (Königsblicker Str. 103), Hagen (Westf.), Vinckestr. 34
- Ewald, Kurt, Bäcker (Bismarckstr. 4), Bad Gandersheim (Harz), Burgstr. 6
- Ewald, Lucie, verh. Witkowski (Königsstraße), Essen, Pottgießer 31
- Ewald, Margot (Eichblatt 4), Berlin-Pankow, Berliner Str. 117
- Ewald, Marie, Lehrerin (Im Grunde), Lauenstein-Hamelu ü. Pyrmont
- Ewald, Susi, Lehrerin (Krojanker Straße 71), Dornbusch, Kr. Stade (Elbe)
- Ewald, Fräulein, M., Lüderitz, Kr. Stendal
- Ewert, Andreas (Roonstr. 3, Rb.-Helfer), Glückstadt, Kr. Husum, Klaus-Groth-Str. 11
- Ewert, Anneliese, verh. Gütlinger (Gartenstr. 66), Sternfels-Vaihingen a. d. Enz, Maulbronner Str. 39
- Ewert, Anni (Schützenstr. 53), Pohlbach Nr. 118, Kr. Wittlich
- Ewert, Helmut (Gartenstr. 66), Mühlacker, Kr. Vaihingen a. d. Enz, Waldenser Str. 31
- Ewert, Elise (Rüster Allee 7 u. Hasselstraße 10), Goslar, Berg- oder Burgstraße 30
- Ewert, Hans, Malermeister (Berliner u. Ackerstr. 23), Halle, Karl-Robert-Straße 19
- Ewert, Horst (Zeughausstr. 21, Hotel-diener), Hiddesen, Kr. Detmold, Hauptstr. 88
- Ewert, Ilse, verh. Vanselow (Roonstr. 1), Pforzheim, Hans-Sachs-Str. 36
- Ewert, Lotar (Zeughausstr. 21), Berlin-Schöneberg, Ansbacher Str. 55
- Ewert, Marta (Gönnerr Weg 12), Hannover, Ohabruchstr. 4
- Ewert, Ursula, DRK-Schwester, Bad Homburg, Schwesternschaft v. Roten Kreuz
- Ewerth, Kurt, Tischler (Gneisenastr. 6), Glinde b. Hamburg, Redder 19
- Eybe, Margarete (Lange Str. 8/9), Hamburg 4, Seilerstr. 44
- Eybe, Maria (Krojanker Str. 86), Nürnberg, Fuchsstr. 5
- Fabian, Viktor (Bismarckstr. 50), Schmiechen 5 b. Nering, Kr. Friedberg, Oberbayern
- Fabian, Dr., Walter (Bismarckstr. 50), Augsburg-Stadt, Auf dem Kreuz 8
- Fabienke, Hedwig, geb. Rüniger (Zeughausstr.), Berlin-N 20, Badstr. 65, III., bei Dietrich
- Fabisch, Hans (Jahnstr. 4), Bielefeld, Spindelstr. 83
- Fabisch, Johanna (Bromberger Str. 75), Altbierlingen ü. Ehingen
- Fähnrich, Bruno (Dirschauer Str. 9), Bremen, Vor dem Steintor 60
- Fähnrich, Erna (Güterbahnhofstr. 7), Berlin-Wilmersdorf, Ortsteil Grunewald, Wallotstr. 14
- Fähnrich, Werner (Dirschauer Str. 9), Bremen, Fischbacherstr. 15
- Fährmann, Auguste (Königsblicker Str. 86), Berlin-Borsigwalde, Holzhauser Str. 73, p.
- Fährmann, Charlotte (Königsblicker Str. 86), Berlin-Borsigwalde, Schubartstr. 11, III.
- Fährmann, Otto (Hindenburgplatz 10), Braunschweig, Charlottenhöhe 28
- Fagien, Edeltraut (Gartenstr. 37), Düsseldorf, Scharnhorststr. 31, bei Jung
- Fagin, Emil (Gartenstr. 37, Bahnarb.), Letzlingen, Kr. Gardelegen, Colbitzer Str. 78
- Fahlbrück, Günther (Friedrichstr. 36), Lägerdorf, Kr. Steinburg, Rosenstr. 15
- Fahle, Johanna, geb. Altrichter (Königsblicker Str. 101), Göppingen, Oesterbachstr. 15a
- Fahr, Alfred (Goethering 43), Schwerin, Lambrechtsgrund 4
- Fahr, Erich (Ziegelbrenner), Winzenburg, Kr. Alfeld
- Fahr, Ernst (Goethering 43), Sievershausen 62 ü. Lehrte
- Fahr, Horst (Goethering 43, Ziegelbrenner), Weißenweiler b. Düren, Tannenberg
- Fahnke, Wilhelm (Arbeiter), Holtum, Kr. Soest (Westf.), Bundesstr. 61
- Faika, Herbert (Neustettiner Str. 78, Schlosser), Aperberg 70, Kr. Ammerland, bei D. Jansen
- Faika, Horst (Neustettiner Str. 78), Hochspeyer, Kr. Kaiserslautern, Am Storchennest 7
- Fait, Elfriede (Zeughausstr. 2), Frankfurt a. M.
- Falbe, Fritz (Beamter), Bonn, Brucknerstr. 31
- Falk, Adi (Lange Str. 3), Nieder-Ramstadt, Kr. Darmstadt, Kirchstr. 20
- Falk, Amalie, geb. Werdin (Lange Str. 3), Darmstadt, Heidelberger Landstr. 209
- (Falk) Janiczewski, Magdalena (Rüster Allee 8, Tochter von Anna F.), Berlin-Charlottenburg, Kantstr. 87
- Falk, Else, verh. Nowak, mit Eltern Gustav/Ida (Neue Bahnhofstr. 1, II.), Kirchbrak, Kr. Holzminden, Lehnstr. 71/72
- Falk, Hannelore (Küddowstr. 2, Hausgeh.), Elsdorf, Kr. Bremervörde Nr. 44
- Falk, Hans (Gartenstr. 41, Konditor), Solingen, Ketzbergerstr. 19
- Falk, Heinz (Schützenstr. 90), Hamburg, Kaiser-Wilhelm-Str. 55, bei Davies
- Falk, Herbert (Brauwerstr. 34) und Mutter Helene (Brunnenstr. 34), Braunschweig, Wolfenbütteler Str. 63
- Falk, Hildegard, Stuttgart-Büsnau, Am Schattwald 63
- Falk, Horst (Schlochauer Str. 10, Polizeibeamter), Velpke ü. Helmstedt, Grafhorststr. 128
- Falk, Ida, verh. Haas (Lange Str. 3), Darmstadt, Heidelberger Landstr. 209
- Falk, Johanna, geb. Baumgard (Alte Bahnhofstr. 45), Travemünde, Vorderreihe 29
- Falk, Käte mit Geschwistern (Gartenstr. 41), Solingen, Ketzbergerstr. 53
- Falk, Karl (Schlochauer Str. 10, Polizeimeister), Velpke, Siedlung 164, Kr. Helmstedt
- Falk, Karl (Eschenweg 4), Köln, Buschgasse 1
- Falk, Kurt und Helene (Plöttker Str. 100 und Eschenweg 4), Altenrath, Siegkreis, Auf der Heide 4
- Falk, Maria (Küddowstr. 2), Ehesdorf, Post Hatzte, Kr. Bremervörde

Sie waren in den Lagern bei Posen

„Diese Heimatfreunde wurden von mir in Gemeinschaft mit anderen Kameraden als Leidensgefährten in den Lagern Dempsen bei Posen und Schwersens im Sommer 1945 ermittelt“, schreibt unser Ldm. Böttcher:

- Aeltermann (Reg.-Insp., Königstr.)
 Albert, Otto (Milchfahrer)
 Arndt, Erich (Zeck, Saarlandstr. 21)
 Birth, Friedrich (Glasermeister, Gönner Weg)
 Blankenburg, Gustav (Ludendorffstr.)
 Blümcke, Paul (Arb., Schützenstr.)
 Böhnke (Postsekretär, Plöttker Str.) i. Polizeilager
 Böttcher, Paul (Berufsschuldirektor, Königstr. 19)
 Baltrusch, Artur (Tischler, Alte Bahnhofstr.)
 Böttcher, Max (Fea, Selgenauer Str. 147)
 Böttcher (Eisenbahner, Krojanker Str.)
 Bogodzinski, Stanislaus (Kraftf., Königsblicker Str.)
 Brefka (Zimmerer, Fr.-Reuter-Str.)
 Burbott, Ernst (Lagerverw., Eiskeller)
 Dallmann (Melker)
 Dehnhardt, Franz (Lehrer, Königstr. 17)
 Dietzold aus Berlin-Charlottenburg (Mutter-Droysen-Str. 100)
 Dobberstein, Franz (Schlosser, Hindenburgplatz)
 Dohrmann (Regierung, Ringstr.)
 Donner (Tischlermeister, Wiesenstr.)
 Dröge (Reg., Brauerstr. 25)
 Dr. Dziallas (Zahnarzt)
 Elsa (Brauerstr. 1)
 Ewerth (Malermeister, Lange Str.)
 Faulbrügge (Stadtfuhrpark, Schützenstr.)
 Fuhrmann, Johannes (Schmiedestr. 15)
 Garms (Ing. Pollert)
 Ganske aus Anklam (Gymnasium)
 Gesse, Walter (Sattlermeister, Gartenstr.)
 Gode (Grüntal)
 v. Glischinski
 Guse (Desinf., Umlandstr.)
 Hammling, Ignatz (Steinsetzer)
 Hantke (Baugeschäft)
 Harbarth, Gustav (Grabauer Str. 7)
 Hinz, Fritz (Zuschneider bei Zeck, Gönner Weg)
 Hubert (Dachdecker)
 Jablonski (Klopstockstr.)
 Jukuff (Ein- u. Verkauf, Milchstr. 7)
 Kessler (Grenzmarkbrauerei)
 Kobschinski (Lehrer, Schmiedestr.)
 Kuhn, (Postassistent, Königsblicker Str. 24)
 Kunst (Mechaniker, Friedrichstr.)
 Kühnel (Schneidermeister, Berliner Str. 6)
 Lenz (Musiker, Krojanker Str.)
 Lemke, Richard, aus Litzmannstadt, bei Schwester O. Schmidt (Tucheler Str.)
 Lietz, Leo (Lehrer, Schmiedestr. 21), Polizeilager
 Mallach, Leo (Sedanstr. 2)
 Mallach, Robert (Ein- u. Verkauf, Am Schweizer Haus 14)
 Maschke (Buchhalter, Grenzmarkbrauerei)
 Meßer, Willi (Reg., Berliner Str.)
 Mühlchen (Optiker)
 Müller, Erich (Katasterverw., Liebenthaler Str. 1)
 Mundt (Klempnermeister, Schönlanker Str.)
 Muratzki (Friedhofswärter)
 Mrotz (Schmiedestr. 82)
 Nath, Friedrich (Königstr. 52)
 Neumann (Regierung)
 Noelle, Klaus (Schüler, Milchstr. 56)
 Nowack, Michel
 Olszt, Johann (Feastr. 14)
 Pilny (Musiker)
 Pinn, Friedrich (Postschaffner, Borkendorfer Str.)
 Pinnow (Postsekretär, Königstr.)
 Priebe, Clemens (Fea, Martinstr. 43)
 Primus, Helmut (Tannenweg)
 Quick (Stadtinspektor)
 Rach, Hans (Gärtner, Ackerstr.)
 Rehmer (Malermeister, Berliner Str. 44)
 Gebrüder Renkawitz (Autofuhrgeschäft, Königsblicker Str.)
 Reinbold, (Fea, Selgenauer Str. 135)
 Reschke, Kurt (Reg.-Insp., Bromberger Str.)
 Richter, Walter (Kaufmann, Plöttker Str.)
 Ring (Grenzmarkbrauerei, Gneisenastr. 36)
 Röding (Breite Str. 24)
 Ruth (Tischler bei Fea)
 Sahr (Kaufmann, Breite Str.)
 Salzwedel, Wilh. (Hanffabrik-Angestellter, Berliner Str. 54)
 Schattschneider (Zigarrenhändler, Kirchstr.)
 Sander (Kantinenpächter)
 Scherbarth (Milchfahrer, Breite Str. 38)
 Schulz, Fritz (Arbeitsbursche, Sedanstr. 6)
 Seitz, Willi (Hausmeister, Schützenstr.)
 Stangens (Grenzwacht, Gr. Kirchenstr. 6)
 Stelter, Otto
 Stern (Bäckermeister, Schmiedestr.)
 Stolp, Werner (Gnesener Str. 23)
 Spieker (Wilhelmstr.)
 Splitzer (Schornsteinfeger, Brauerstr.)
 Tetzlaff (Städt. Fuhrpark, Immelmannstr. 16)
 Treptow (Obergerichtsvollzieher, Krojanker Str.)
 Vielhaber (bei Hansen, Klopstockstr.)
 Wegner (Regierung, Friedrichstr. 1)
 Wienecke (Kaufmann, Krojanker Str.)
 Wischnewski, Max
 Wolf (Botenmeister)
 Zielke, Erich (Maler, Ringstr.)
 Zielkes (Grenzwacht, Nettelbeckstr. 12)
 Zielinski, Anton (Seminarstr. 2)
 Zuther, Paul (Kaufmann)

Suchwünsche Schneidemühl

Nachstehende Suchwünsche liegen der Heimatsortskartei Pommern in Lübeck, Fackenburger Allee 31, vor. Wer Auskunft über das Schicksal der Gesuchten oder über den jetzigen Aufenthalt geben kann, wird gebeten, dies Ldm. Albert Strey, Kiel-Gaarden, Wilhelmstr. 21, mitzuteilen.

Fandrey, Ewald, 1946 UdSSR Moskau, Rotes Kreuz, Postfach 504/4.

Fedder, Max, Breite Str. 22, 1947 UdSSR Moskau, Rotes Kreuz, Lager 6395.

Fenske, Artur, 1946 UdSSR Moskau, Rotes Kreuz, Postfach 217/8.

Fahr, Günter, Fabrikstr., 1946 UdSSR Moskau, Rotes Kreuz, Postfach 388/5.

Es werden ferner gesucht:

Fabisch, Max, geb. 9. 10. 21, Jahnstr. 24, vom Gericht Sowjet-Zone.

Fagien, Mathilde, geb. 23. 10. 89, Gnesener Str. 23, Schneiderin von der Schwester Auguste Stolp in Jarlitz Nr. 12, Kr. Uelzen.

Falk, Heinz, Jägerstr. 13, von Philipp Falk.

Falk, Hildegard, verh. Franz, geb. 5. 4. 23, Plöttker Weg 100, von Karl Falk.

Fenske, Friedrich, Eichberger Str. 18, Postbeamter, geb.

6. 12. 95, vom Sohn Horst.

Feuereisen, Willi, von Ernst Franz, Gr. Wohnste 12 b, Post Sittensen, Kr. Bremervörde.

Fahr, Heinz, Förster, vom Jugendamt Friedberg (Hessen).

Fichtner, Emilie, geb. 29. 7. 05, von der Schwägerin Eugenie Siedow, geb. Klingbeil, Großhüden 33, Kr. Hildesheim.

Firle, Robert, geb. 1902, vom Bruder Edmund.

Von Schwester Irmgard Splonskowski, Bad Pymont, Versorgungskrankenhaus, werden die Anschriften von Fam. Reinholz (Gartenstr.), Fam. Sommer (Eltern von Fr. Rein-

holz), Fr. Ida Heuer (Friedrichstr. 21) und von Fr. Margarethe Brefka, Fritz-Reuter-Str., gesucht.

Riedel, Auguste, Schneidermeisterin, geb. in Burzen bei Jastrow, jetzt über 70 Jahre, von Klara Bräutigam, b. Höbelmann, Hannover, Ferdinandstr. 33.

Familie Ludwig und Erna Meretz, Zeughausstr. 3, von Egon Grohs, Frankfurt a. M., Unterer Atzemer 8, früher Hasenweg 3 b. d. Hanfröste.

Max Heese, geb. 7. 10. 95, Eschenweg 17, ist seit 26. 1. 45 vermißt. Nachricht erbittet die Ehefrau Else Heese, Alt Garge, Siedlung 30 ü. Dahlenburg, Kr. Lüneburg.

Willi Hamann, Bremen, Fesenfeld 33, erbittet die Anschriften von Handwerksmeister Karl Riek oder seiner Amtsstelle zu Anfang des Krieges bzw. Mitarbeiter; von Edmund Splettstößer, Schlochauer Str. 4, von Emil Zürner, Kürschnermeister, Bromberger Str., von Bauer Emil Mielke und Eduard Mielke, Kattun.

Franz, Susanne, verh. Kirstein, und die Eltern Bruno/Agnes aus der Ringstr., von Herbert Beyer, Berlin-Haselhorst, Haselhorster Damm 59.

Willi Budler, dessen Frau Maria und Kinder Sonja und Harri, Schrotzer Str., werden von einer ihr bekannten Familie gesucht. Nachricht an Robert Bierig, Hannover-Kleefeld, Fichtestr. 22, erbeten.

Suchwünsche Deutsch Krone

Familie Eisenbahner Köllner, Hedwig, verehel. Radunz, Lieschen, verehel. Swiderski und Sohn Gregor, Dt. Krone, Schönlanker Str. (Freck), wird von Fräulein Hedwig Preuß, Klausdorf, jetzt in Brüssow (Ostzone), Prenzlauer Str. 12, Kr. Pasewalk, gesucht.

Gesucht wird Fräulein Anna Gmirek aus Schrotz, die seit 1935 im Haushalt der Familie Speer, Schneidemühl, Krojanker Str. 84, war, von Frau Ella Speer, (24a) Stade, Karl-Kühlche-Str. 27a.

Erinnerungen an den Sportverein Tütz von 1921

Unser Tützer Heimatfreund Paul Beutler, jetzt Düsseldorf, Hermannstr. 15, schreibt uns u. a.:

Aus Anlaß der 10. Jahresfeier des „S. V. Tütz 1921“ hatte ich damals die Geschichte des Vereins und seine Entwicklung niedergeschrieben. Durch einen glücklichen Zufall ist mir diese Niederschrift erhalten geblieben, und ich will einige Erinnerungen aus dieser Zeit hier wiedergeben.

Da wir damals ja in regem Sportverkehr mit S. V. Hertha, Schneidemühl, S. V. Dt. Krone, Graf Schwerin, Dt. Krone, S. V. Hellas Schönlanke, den Schlopper, Märk. Friedländer und Kallieser Nachbarvereinen und den Sportvereinen der benachbarten Dörfer Mehlgast, Strahlenberg, Marthe, Gollin, Schulzendorf, Marzdorf und Stibbe standen, hoffe ich, so manchen lieben Sportsfreund und Landsmann aus diesen Orten an schöne und frohe Stunden der Jugend und des sportlichen Lebens und nicht zuletzt der nachfolgenden Geselligkeit zu erinnern und ihm damit eine Freude zu machen.

Der S. V. Tütz 1921 wurde von dem Lehrer Paul Böthin, jetzt wohnhaft und tätig als Konrektor in Recklinghausen, gegründet. Die ersten Mitglieder waren fast ausschließlich Schüler und Jugendliche, und das erste sportliche Ereignis war dann auch das Spiel einer Schülerfußballmannschaft gegen S. C. Schloppe, das in Schloppe 1:1 endete. Wer von der Mannschaft Paul Reetz, Alfons Bork, Gerhard Steffen, Paul Oelke, Paul Beutler, Alfons Böthin, Hans Zielinski, Eduard Krohberger, Klemens Schulz, Hans Rohbeck und Paul Radtke kann sich noch an die Fahrt nach Schloppe erinnern? Unser alter lieber „Transportunternehmer Hannes Hinz“, der uns später noch so manches Mal zu Spielen brachte, fuhr uns mit seinem Pferdewagen dorthin.

Der Verein hatte sich sehr schnell zu einem der größten Vereine des Städtchens entwickelt, und viele angesehene Bürger nahmen mehr oder weniger starken Anteil am Vereinsleben. Ich denke noch gern daran zurück, daß ich als damaliger „Stift“ bei der Stadtverwaltung Tütz jeden Montagmorgen unserem lieben Bürgermeister Thieleman Bericht erstatten mußte über die Erfolge des Sonntags. Und wehe, wir hatten verloren!

Im Vorstand waren lange Jahre tätig als 1. Vorsitzender Lehrer Paul Böthin, 2. Vorsitzender Forstsekretär Richter, Schriftführer Paul Beutler und Aloys Wiese, Kassierer Stadtsekretär Knaps, Sportwart Peter Bahnsen, Beisitzer Lehrer Klatt und Fleischermeister Grosser. Als Spielführer betreuten die Mannschaften lange Jahre Fritz Baehr, Leo Freyer, Hans Zielinski, Paul Oelke.

Die sportliche Betätigung war vielseitig geworden, und 3 bis 4 Fußballmannschaften, Faustballspieler und Leichtathleten gaben dem Verein ein entsprechendes sportliches Gesicht. Im Fußball ist die 1. Mannschaft in mehreren Jahren Bezirksmeister geworden. Die Leichtathleten veranstalteten in jedem Jahr ein eigenes, gut besuchtes Sportfest und beteiligten sich zahlreich an Veranstaltungen der Nachbarvereine. Von den herausragenden Leichtathleten will ich hier besonders den Speerwerfer Walter Dietrich nennen, der einige Male den Kreismeistertitel errang und viele Jahre hindurch um den Sieg kämpfte mit seinem bekanntesten Gegner Selke, S. V. Hertha, Schneidemühl, und in den ersten Jahren auch Gerhard Stock, S. V. Hellas, Schönlanke, dessen herrlichen Sieg im Speerwerfen wir 1936 in Berlin bei den Olympischen Spielen miterleben konnten.

Ich möchte auch die guten Leichtathleten Gerhard Steffen, Hans Ziebarth, Bruno Bleske und Herbert Stelter erwähnen, denen es gelang, das Kreisjugendbanner gegen stärkste Mannschaften der Vereine und der höheren Schulen des Kreises Dt. Krone zu gewinnen.

Der Höhepunkt des Sportjahres war stets das eigene Sportfest. Die am Vormittag gelaufene Schwedenstaffel durch die Straßen der Stadt — zur Freude der zahlreichen Zuschauer oft von der eigenen Mannschaft gegen starke Vereine gewonnen — war der Auftakt, und wenn sich nachmittags der Festzug zum Sportplatz bewegte, war alles auf den Beinen. Es war schon eine prächtige Werbung für den Sport, wenn z. B. in einem Jahre die Forstschule Steinbusch mit etwa 50 schmucken Oberförsteranwärtern, der Polizeisportverein Schneidemühl und der Militärsportverein Graf Schwerin Dt. Krone mit starken Aufgeboten, dazu die Sportvereine Hertha Schneidemühl, S. V. Dt. Krone, Hellas Schönlanke — um nur die bekanntesten Vereine zu nennen —, in ansehnlicher Anzahl und zum Schluß der gastgebende Verein mit einigen Fußballmannschaften und Leichtathleten, alles zusammen einige hundert Sportler, in farbigem Sportdreß oder in schmucker Uniform mit Musik durch die Straßen der Stadt marschierten. Da lachte den Mädels auch in Gedanken an den Tanz am Abend das Herz im Leibe.

Große Werbungen für den Sport mit anschließenden schönen Festen waren auch die Fußballspiele an den Osterfeiertagen gegen Berliner Fußballmannschaften. Über 1000 Zuschauer kamen hierbei oft aus dem kleinen Städtchen und den Nachbardörfern zusammen, und die Be-

geisterung wollte nicht nachlassen, wenn die eigene Mannschaft als Sieger vom Platz ging.

Den Abschluß des gesellschaftlichen Vereinslebens bildeten alle Jahre die Winterfeste und Maskenbälle im Vereinslokal Reetz. Leider erwies sich der Saal oft als zu klein für den Andrang der Mitglieder und Gäste, denn sie wollten alle sehen, was unsere „Schauspieler“ Hans Radtke, Fritz Baehr, Hans und August Polzin, Josef Schmidt u. a. ihnen zur Verschönerung des Vereinsfestes boten.



Der SV Tütz im Festzug der 600 Jahrfeier der Stadt Tütz
Aufn. Stelter

Die Jahre 1925—1929 waren die Blütezeit des Vereins und die Zeit der größten sportlichen Erfolge. Aus meinen Aufzeichnungen entnehme ich für das Jahr 1926 folgende sportliche Ergebnisse: Die 1. Fußballmannschaft konnte von 23 ausgetragenen Fußballspielen 15 gewinnen und Meister des Bezirks werden. Darunter waren Siege von 8:0 gegen S. V. Dt. Krone, 11:0 gegen F. V. Märk. Friedland, 9:1 gegen S. C. Schloppe, 2:0 gegen Kallieser Fußballverein, 3:1 gegen Preußen Schloppe. Die 2. Mannschaft gewann von 10 Spielen 8. Die Jugendmannschaft trug 14 Spiele aus.

Die Leichtathleten waren nicht weniger erfolgreich. Insgesamt 26 erste, 19 zweite und 11 dritte Preise wurden von Vereinsmitgliedern errungen. Die besten Athleten waren Walter Dietrich mit 5 ersten, 2 zweiten und 1 dritten Preis, darunter 2 Bezirksmeisterschaften im Speerwerfen und im 1500-m-Lauf. Fritz Baehr mit 3 ersten und 1 zweiten Preis und das erste weibliche Mitglied unseres Vereins, Anni Grosser, mit 2 ersten, 4 zweiten und 4 dritten Preisen.

Aber wie überall im Vereinsleben der großen bekannten Sportvereine, gab es nach Jahren guter Leistungen einen Rückgang. Berufliche Gründe zwangen viele Sportler, aus Tütz wegzuziehen, und die hinterlassenen Lücken konnten nicht wieder vollwertig ersetzt werden. Und gerade aus dieser Zeit des sportlichen Nachlassens ist mir ein Tag in Erinnerung. Ich hatte darüber s. Z. geschrieben: „Und trotz aller Rückschläge erlebte der Verein gerade in diesem Jahre 1930 einen Tag der sportlichen Erfolge, wie ihn die Vereinsgeschichte selbst in ihrer höchsten Blüte nicht verzeichnen kann. Es war der Bezirksjugendtag in Tütz am Verfassungstage, an dem die Turn- und Sportvereine aus Tütz, Schloppe, Märk. Friedland und den zum Bezirk gehörigen Dörfern teilnahmen. Stolz trug Hans Ziebarth das Kreisjugendbanner voran, und in starker Zahl marschierten die Vereinsmitglieder in dem langen Zug der Teilnehmer zum Sportplatz. Bei den Wettkämpfen übertrafen dann die Mitglieder alle Erwartungen. Mit Ausnahme einiger 3. Plätze gewannen sie alle Preise in den belegten Konkurrenzen. Sieger wurden Vereinsmannschaften im Faustballspiel durch hohe Siege über Turnvereine Schloppe und Tütz, im Fußballspiel, im Mannschaftsmehrkampf für Leichtathleten und in der 6-mal-Halbrundenstaffel. Außerdem gewannen als Einzelkämpfer Hans Ziebarth den 1. Preis im Dreikampf, Gerhard Steffen den 2. Preis, Walter Dietrich den 1. Preis im 1500-m-Lauf. Ziebarth erhielt als bester Kämpfer die Hindenburgplakette und Steffen als 2. ein Diplom mit der Unterschrift des Reichspräsidenten.“

Den größten Erfolg und die größte Freude löste aber der Sieg über den alten Gegner im Fußballspiel, Preußen Schloppe, mit 1:0 aus, nachdem sich die Tützer Mannschaft durch die Runde von etwa 20 Mannschaften hindurchgekämpft hatte . . .“

Das ist nun alles viele Jahre her, und wenn wir damals hofften, daß unsere Kinder den Sportbetrieb und damit den von uns gegründeten Verein wieder zu neuer Blüte bringen sollten, konnten wir noch nicht ahnen, welches furchtbare Geschehen unsere Heimat überfallen sollte. Als ich im letzten

Jahre bei Heimattreffen die neuesten Aufnahmen von unseren so furchtbar zerstörten Heimatstädten Schneidemühl und Tütz sah und nur noch freie Flächen und wüste Schutthalden erkannte, wo sonst die Mittelpunkte unserer Städte mit Straßen und all den lieben Erinnerungsstätten sich befanden, tat mir das Herz sehr weh, und ich war sehr traurig, denn so furchtbar hatte ich mir die Vernichtung und das Auslöschen aller lieben Stätten und Bilder doch nicht vorgestellt.

Durch die Straßen unseres lieben Heimatstädtchens können wir nicht mehr gehen, weil es sie nicht mehr gibt. Trotzdem will ich hoffen, daß das Unrecht der Vertreibung wiedergutmacht wird und eine neue Generation die alte Heimat wieder neu aufbaut und in alter Schönheit erstehen läßt. Dieser Generation und ihren Kindern möge es vergönnt sein, frohe und glückliche Zeiten, wie wir sie wenigstens zwischen den beiden großen Kriegen hatten, für immer zu erleben.

Post kam direkt aus Dt. Krone

Eine Einladung an unseren Heimatfreund Herbert Dommach Sehnsucht nach dem Westen

Bei der immer stärker einsetzenden Aussiedlung aus unserer alten Ostheimat ist es schon etwas Besonderes, wenn jemand noch Post aus unserem lieben Dt. Krone erhält. Unser Dt. Kroner Ldm. Herbert Dommach, jetzt (20a) Walsrode (Han.), Langestr. 47, der bekanntlich im Vorjahr eine mehrwöchige Reise gemeinsam mit unserem Ldm. Senftleben durch unseren alten Ostkreis unternahm und damals als „Beute“ Hunderte von Farblichtbildern mit nach dem Westen brachte, hat von seinen damaligen Quartierleuten eine neue Einladung erhalten.

Doch lassen wir diesen Brief selber sprechen: „Wenn Du in diesem Jahre wieder eine Reise nach Dt. Krone planst, dann bist Du herzlichst bei uns eingeladen, bei alt oder jung, ganz gleich, wo Du einkehrst. Gib dann Bescheid, damit man sich vorbereitet, denn wir waren das letzte Mal auf den Besuch nicht eingestell. Wir freuen uns immer, wenn wir die Aufnahmen besichtigen können, die Du uns zugesandt hast. Die Welt ist groß und schön. Ich hatte es mir auch mal vorgenommen, die schönen Staaten zu besichtigen und meinen Urlaub dort zu genießen, mit diesem Gedanken dürfen wir uns aber heute hier nicht rumtragen; wir leben ja in einer ganz anderen Welt.“

Wie Du wohl schon erfahren hast, waren Mutti und J. auch in West-Berlin; oft erzählt letzterer, wie schön es dort war. Aber es hilft alles nichts, uns ist hier das Leben auch schon über, Polen ist arm, jetzt werden Sputniks gebaut.

In Dt. Krone gibt es nicht viel Neues, nur Kleinigkeiten für den „Heimatbrief“ möchte ich berichten: Das Buchwald-Restaurant ist wieder aufgebaut worden und wird demnächst fertig, verglast haben wir es schon, das Dach ist mit Schiefer gedeckt. In der Königstraße gegenüber der Pieta-Gruppe ist ein 3stöckiger Block errichtet worden. Das Palast-Theater soll zu einem Warenhaus umgebaut werden. Im Hotel König hat es gebrannt, doch konnte das Feuer rechtzeitig gelöscht werden, so daß nur kleiner Sachschaden entstand. Kurz vorm wurde das Hotel renoviert. Auf dem Dam'schen Grundstück (Abbau) an der Quiramer Chaussee brannte die Scheune nieder. Die Dt. Kroner Molkerei hat einen 90 m tiefen Brunnen von einer Danziger Firma bohren lassen, der stündlich 30 000 Liter Wasser liefert. Auch in Zippnow wird die Molkerei wieder in Betrieb gesetzt. Von den alten Maschinen ist aber nichts mehr vorhanden, Zentrifugen gibt es in ganz Polen nicht, man möchte wissen, wo nun die Molkerei-Einrichtung herkommen soll?

Ldw. Michael sprach vor der Berliner Kreisgruppe der Dt. Kroner

Bei unserem Treffen am 3. August konnten wir den Vorsitzenden der PL Berlin, Ldm. Rudolf Michael, begrüßen. M. erinnerte an den 1. August vor 44 Jahren und an die großen Veränderungen, die seit dieser Zeit in der Welt vor sich gegangen sind. Unser Anspruch auf unser deutsches Land im Osten finde im Ausland wenig Verständnis. Umso mehr müßten wir geschlossen für unser Recht eintreten und sollten alle am 14. September, am „Tag der Heimat“, ein Bekenntnis für unseren Heimkehrwillen ablegen.

Ldm. K. Gramse nahm in einem Referat Stellung gegen die Behauptungen der polnischen Zeitungen Pommern sei uraltes polnisches Land in einem geschichtlichen Überblick, bei dem der Kreis Dt. Krone im Vordergrund stand, stellte er fest, daß Polen dessen Nordgrenze die Netze war, zwar zahlreiche Kriegszüge gegen die Herzöge von Pommern geführt und hierbei die Grenzgebiete nördlich der Netze nahezu menschenleer gemacht habe, niemals aber Pommern beherrscht oder mit Polen besiedelt habe. Die Behauptung der Polen, die an Polen angrenzenden slavischen

Völker seien alle Polen, sei völlig abwegig. Die deutschen Einwanderer seien auf Wunsch der von Polen unabhängigen Herzöge von Pommern in das menschenarme Land gekommen; auch die polnischen Könige hätten deutsche Bauern zur Erschließung des Netzes herbeigeholt. Der Kreis Dt. Krone sei auch während der 400jährigen Zugehörigkeit zu Polen immer ein rein deutsch besiedeltes Gebiet geblieben. —

Nach Verteilung von Spenden an bedürftige Landsleute von „drüben“ blieben die Besucher noch in heimatischem Gespräch beisammen. —

Nächstes Treffen am 5. Oktober, 15 Uhr, in der Domklausur am Fehrbelliner Platz. Die Spielgruppe der Pommernjugend will uns mit einer Aufführung erfreuen. Bitte möglichst pünktlich zu kommen.

Amtlich aus Bad Essen

Ehem. Einwohner aus Dt. Krone zahlen keine Kurtaxe

Gemeindedirektor Mönter (Bad Essen) teilt uns mit:

Wie in der Vorstandssitzung der Heimatkreisgruppe Dt. Krone am 9. d. Mts. bereits herausgestellt, hat der Bad Essener Gemeinderat in letzter Sitzung beschlossen, alle uns besuchenden Kurgäste aus Dt. Krone von der Kurtaxe freizustellen. Um den Erlaß der Kurtaxe zu erwirken, soll eine Bescheinigung der Heimatkreis-Karteistelle vorgelegt werden.

Düsseldorf

Die Düsseldorfer Ortsgruppe ladet hiermit alle aus Stadt und Kreis Dt. Krone, jetzt in Düsseldorf und Umgebung wohnenden Heimatfreunde für

Sonnabend, den 11. Oktober 1958, um 17 Uhr, nach Düsseldorf, Christophstr. 2 (Ecke Witzelstr.), in die Wirtschaft Pons zu einem Heimattreffen ein.

Das Lokal liegt in der Nähe der Städt. Krankenanstalten und ist mit den Straßenbahnen Linie 4 (bis Endstation) und Linie 1 (bis Stoffler Kapellchen) zu erreichen. Es wird um vollzähliges Erscheinen gebeten.

Hannover — Braunschweig

Auf den Sommerausflug am 24. August nach Braunschweig, über den Einzelheiten im Heimatbrief für Juli bekanntgegeben waren, sei noch einmal hingewiesen. Die Abfahrt erfolgt 13.30 Uhr Luisenstr.

Das gemeinsame Treffen findet im Schützenhaus in Braunschweig statt und beginnt um 15 Uhr.

Herbsttreffen der Märkisch Friedländer in Berlin

Am Sonnabend, dem 20. September 1958, feiern wir in Berlin N 65, Swinemünder Str. 42 — Swinemünder Gesellschaftshaus — unser 10jähriges Heimattreffen. Alle Märkisch Friedländer sind dazu herzlich eingeladen. Einlaß ab 19 Uhr. Es spielt wieder die beliebte frühere Rundfunkkapelle Willi Gabriel. Mit Heimatgruß

Fritz Meier

Berlin N 20, Bornholmer Str. 50

Freudenfrierer, Rederitzer, Zippnow, Jagdhauser!

Das 5. Heimattreffen der Dt. Kroner (aus den Orten Freudenfrier, Rederitz, Zippnow und Jagdhaus) findet am Sonntag, dem 21. September 1958, wieder in Recklinghausen im Handelshof am Holzmarkt statt.

Beginn 9 Uhr morgens. Im Laufe der Veranstaltung spricht voraussichtlich Ldm. Steves-Mellentini, über Eingliederung ostdeutscher Bauern und den Lastenausgleich. Ab 17 Uhr Gesangsdarbietungen des Ostlandchors Recklinghausen und Volkstänze der pommerschen Jugendgruppe, anschließend Unterhaltungsabend mit Tanz.

Hierzu lade ich alle Landsleute herzlich ein, auch Landsleute aus Nachbarorten sind bei diesem Heimattreffen willkommen. Um Weitergabe der Einladung an Bekannte wird gebeten. Mit heimatischen Grüßen!

Edwin Mahlke, Recklinghausen-Süd,
Leusbergstraße 31.

Aus dem Berufsleben

Am 1. August d. J. konnte der Ldm. Fritz Medenwald auf eine 25jährige Dienstzeit zurückblicken. Der Jubilar trat am 1. 8. 1933 beim Landratsamt in Dt. Krone ein, war dann später bei der Regierung Schneidemühl als Regierungsinspektor tätig. Nach der Vertreibung aus der Heimat und nach 5 Jahren russischer Kriegsgefangenschaft kam er im Jahre 1950 zurück und ging in seine jetzige Wahlheimat Bremen, Jahnstr. 2, wo er seit 1951 bei der Landeshauptkasse, Abt. Steuerkasse, als Verwaltungsinspektor beschäftigt ist. Ldm. M. ist der jüngste Sohn des im Jahre 1945 in Dt. Krone verstorbenen Postinspektors a. D. Richard Medenwald.

An der Staatlichen Ingenieurschule Kiel bestand Ingo Günther, Sohn des im Kriege gefallenen Rechtsanwalts Dr. Erich G. aus Märk. Friedland, das Examen als Maschinenbau-Ingenieur. Seine Mutter Else G. wohnt in Burg auf Fehmarn, Wilhelmstr. 2.

In den Ruhestand getreten

Unser Ldm. Erich Buse, Postoberinspektor, früher Dt. Krone, Schlageterstr. 8, feiert am 26. 8. 58 seinen 65. Geburtstag und tritt somit am 31. 8. 58 in den Ruhestand. B. war von 1920 am Postamt Dt. Krone tätig. Er lebt mit seiner Ehefrau Anna und seiner Tochter Elsbeth jetzt in Glückstadt (Elbe). — Am 3. Oktober 1957 verstarb sein Sohn Erwin Klein, früher Dt. Krone, in Rüdersdorf bei Berlin.

Kreisinspektor a. D. Krebs 75 Jahre

Am 16. 9. 1958 kann Kreisinspektor a. D. Albert Krebs aus Dt. Krone, Gampstr., jetzt in Bad Mergentheim, Breslauer Str. 43, seinen 75. Geburtstag feiern. Sein Gesundheitszustand läßt leider zu wünschen übrig. Er hat eine schwere Augenoperation hinter sich, und auch der Magen und das Herz wollen nicht mehr so recht, da er nach der Vertreibung aus der Heimat unter der Russenherrschaft viel durchgemacht, eingesperrt und mißhandelt worden ist. Auch hat er, um seinen Lebensunterhalt zu bestreiten, unter den Polen in der Landwirtschaft die schwersten und geringsten Arbeiten ausführen müssen und wurde sogar geschlagen. Nach langem Suchen gelang es ihm, den Aufenthalt seiner Tochter in Bad Mergentheim zu erfahren, die ihm dann die Zuzugsgenehmigung schickte, so daß er im Jahre 1949 dorthin übersiedeln konnte.

In Dt. Krone besaß er in der Gampstr. ein schönes Hausgrundstück, in dem jetzt ein Pole wohnt. Krebs war seit frühester Jugend Soldat, hat den ersten Weltkrieg mitgemacht und wurde in Rußland schwer verwundet. Nach dem Krieg kam er wieder zur Kreisverwaltung, hat in allen Abteilungen der Verwaltung gearbeitet und wurde am 1. 4. 1937 zum Kreisinspektor ernannt. Nach der Verlagerung der Kreisverwaltung, Ende Januar 1945, nach Demmin wurde er am 17. 4. 1945 mit seinem Einverständnis in den Ruhestand versetzt. Seit dem Jahre 1949 ist Krebs Mitglied im Verbaost, und dort im Vorstand tätig. Wegen seiner Leiden ist er dauernd in ärztlicher Behandlung. Vor allem plagt ihn die Sehnsucht nach der alten Heimat. E.

Noch zuletzt Deutsch Kroner Besuch

Am 15. 7. 1958 ist im 81. Lebensjahr der über Dt. Krone hinaus bekannte Ldm. Fleischermeister Hugo Koepf an einem Herzinfarkt im Altersheim Ruhleben bei Plön (Holst.) verstorben. Am 11. 7. 1958 war er noch mit Ldm. Robert Stoeck, Frau Heitmann, Frau Koch, Schwester von Frau H. aus Eutin, und Ldm. Ernst Ewert aus Warburg zusammen. Er erwartete uns am Bus und hatte schon den 2 km weiten Weg vom Altersheim zurückgelegt. Hier beschrieb er uns die Schönheiten der Gegend, Wälder und Seen, die er alle schon erwandert hatte, und diese schöne Gegend erinnert sehr an unsere verlorene Heimat mit ihren Wäldern und Seen. Im Ausflugslokal „Fegetasche“ am Plöner See, das viel Ähnlichkeit mit unserem Buchwald-Restaurant hat, haben wir gemeinsam Kaffee getrunken und waren bis zum Abend noch recht froh zusammen, um alte liebe Erinnerungen aus der Heimat auszutauschen. Dann brachte er uns noch bis zur Bus-Haltestelle, und beim Abschied versprach er, in den nächsten Tagen nach Eutin zu einem Plauderstündchen zu kommen; doch wir haben vergebens auf ihn gewartet. Der Verstorbene wurde zum Wohnsitz seiner Tochter nach Hannover übergeführt und am 18. 7. beigesetzt.

Familiennachrichten**Geburten**

Am 22. 6. 58 kehrte bei den Eheleuten Heinrich und Margarete Sadowski, geb. Peglow, ein Stammhalter ein, der den Namen Wolfgang erhalten hat. Frau Sadowski stammt aus Schneidemühl, Gneisenaustraße 25, und wohnt jetzt (13 b) Kempton/Allgäu, Keselstraße 33^{1/a}.

Geburtstage**aus dem Kreise Dt. Krone**

- 91 Jahre am 5. 8. Frau Maria Polzin, geb. Blieske, aus Dt. Krone, jetzt Düsseldorf, Scheffeleckstr. 33 III, bei Hans Schmidt (Schwiegersohn).
 89 am 24. 8. Lehrer i. R. Johannes Korthals, früher Gr. Wittenberg, jetzt (1) Berlin-Mariendorf, Eisenacher Str. 8. Es sind jetzt gerade 50 Jahre her, daß er als Fünfundzwanzigjähriger den Boden dieser Dt. Kroner Kreisgemeinde betrat, in der er über 30 Jahre sein Schul- und Organistenamt bestens versah.
 88 am 1. 9. Frau Marie Krause, Märk. Friedland, jetzt in Burg auf Fehmarn, Alter Sandweg.
 85 am 18. 8. Frau Aurelia Brieske, geb. Lüttke, früher Dyck, jetzt Göhl (Holstein).
 84 am 9. 7. Lehrer i. R. Martin Hinkelmann, Jastrow, jetzt Flintbek bei Kiel, Böhsener Weg 23.
 83 am 21. 8. Frau Auguste Neupert aus Tütz, jetzt Flintbek bei Kiel, Butenschönsredder.
 81 am 17. 7. Frau Hedwig Gottlob, geb. Rohloff (Quiram), Dt. Krone, Südbahnhofstr. 19. Sie wohnt in Andernach (Rhein), Kolpingstr. 2, beim Schwiegersohn Johannes Manthey und Tochter Maria im neuen Eigenheim. Ihr

Ehemann, Josef G. starb am 14. 10. 57 im Alter von 83 Jahren;

am 26. 8. Frl. Hulda Erdmann aus Dt. Krone, jetzt Celle, Sprengerstr. 15; sie war über 25 Jahre in Dt. Krone bei der Firma Halb tätig.

80 am 16. 7. Bauer Robert Fritz, Märk. Friedland, jetzt Dankersen, Kr. Minden;

am 1. 9. Frau Lucie Wilms aus Schloppe, jetzt (21a) Waltrup (Westfalen), Rösterstr. 5.

79 am 5. 7. Baumeister Hans Frey, Märk. Friedland, jetzt Dietersweiler bei Freudenstadt (Schwarzwald); im August Frau Koltermann aus Schloppe, Wirtin von Franz Linke, jetzt Wildberg/Altentreptow.

76 am 10. 9. Maler Georg Suchy, früher Dt. Krone, jetzt Leiningen, Kr. St. Goar (Rhein);

am 16. 8. Frau Ida Neumann, geb. Arndt, aus Schloppe, jetzt Glückstadt (Holstein), Von Drattnesweg 1;

75 am 17. 8. Frau Ida Klegin aus Schloppe, jetzt Leer (Ostfriesland), Danziger Str. 14.

am 6. 8. Fritz Meier (Märk. Friedland), früh. Eckartsberge, jetzt Hundersingen, Hauptstraße 88, (14b) Kreis Münsingen.

73 am 12. 8. Frau Agathe Kajewicz, geb. Ziebarth (Strahlenberg), Dt. Krone, Stadtmühlenweg 59 b. Ihre jetzige Anschrift: Köln-Büro, Olpener Str. 677;

am 20. 8. Ldm. Rudolf Schönknecht aus Schloppe, jetzt Hahlen-Minderheide 279, Kr. Minden (Westfalen).

70 am 18. 8. 58 Frau Maria Wutke, geb. Polinski, aus Schrotz, jetzt in Düsseldorf-Eller, Dietrichstr. 17.

aus Schneidemühl

85 Jahre am 17. 8. Frau Ida Goerke, geb. Zahn, früher Bromberger Str. 58, jetzt bei ihrer Tochter Ruth Seiffert in Osnabrück, Lerchenstr. 41.

am 13. 8. Frau Ida Schröder, geb. Klavin, Berliner Straße 85, jetzt Besebruck 354 über (21a) Löhne (Westf.), bei Viermann.

82 am 18. 8. Frau Bronislawka Ksobiak, Schönlanker Str. 3, jetzt Düsseldorf, Elisabethstr. 73.

81 am 27. 8. Frau Berta Stach, jetzt Berlin N 65, Sprengelstraße 39.

80 am 7. 8. Frau Auguste Pomplun, geb. Lichtenfeld, Ackerstr. 18, jetzt (16) Kassel, Leipziger Str. 33.

am 30. 8. Postsekretär i. R. August Krüger, Friedrichstraße 20, jetzt Bösingfeld (Lippe), Hakemakweg, bei seiner Tochter Liesbeth.

77 am 10. 8. der frühere Eisenbahner (Ausbesserungswerk) Ldm. Spörner (Bismarckstr. 40), in Nordhausen, Dimitroffstr. 24.

76 am 16. 7. Fr. Martha Gluglewicz, geb. Daniel.

71 am 20. 8. Frau Hanni Bartlewski, jetzt Berlin-Neukölln, Kienitzer Str. 76 III.

70 am 1. 8. Ldm. Albert Litfin, jetzt Potsdam, Burgstr. 39; am 16. 8. Frau Hedwig Conrad, Friedrichstr. 13, jetzt Berlin-Spandau, Am Koeltzpark 13;

am 29. 8. Frau Marie Rieck (Bromberger Str. 22), Ehefrau des Bäckermeisters Karl Rieck, jetzt wohnhaft: Heidelberg-Kirchheim, Schäfergasse 56.

Fern der Heimat gestorben

In Wolfenbüttel verstarb nach schwerer Krankheit mit 64 Jahren der Kaufmann und Lottereeinnehmer Paul Dreier. Wir verlieren in unserem Heimatfreund Dreier nicht nur einen erfahrenen und bewährten Mitarbeiter, sondern darüber hinaus einen sich bis zum letzten für die Belange der Heimat einsetzenden Kameraden. Wer Ldm. Dreier als Lotterie-Einnehmer nicht kannte, der lernte ihn hier im Westen kennen, wo er beim Wiederaufbau seiner Lottereeinnahme alle Anschriften sammelte und gleich nach der Währungsreform ein Verzeichnis herausgab.

Als Hfd. Zielke, Lübeck, von Rechtsanwalt Jurkat, Zeven, die Betreuung des Heimatkreises als Sachbearbeiter übernahm, stellte sich Hfd. Paul Dreier für die Arbeit der Karteistelle zur Verfügung. Viele verdanken ihm Rat und Hilfe. Auch mir hat er beim Neuaufbau der Kartei viel geholfen. Viel zu früh ging er von uns. Sein Name und sein Werk aber wird weiterleben. Wir werden ihn nicht vergessen.

Heimatkreis Schneidemühl Albert Strey

Am 8. 7. 58 verstarb Oberst a. D. Georg Hollatz, Dt. Krone, Ecke Schneidemühler/Adolf-Hitler-Str., im Alter von 80 Jahren. Seine Ehefrau Irma, geb. Planeth und Kinder wohnen in Hamburg-Fuhlsbüttel, Farnstraße 11. Die Tochter Renate hat sich mit Siegfried Stein verlobt. Seine Mutter Ida Stein, geb. Meyer, Schloppe, wohnte in Dt. Krone, Schlageterstr. 38, jetzt in Andernach (Rhein), Breitestr. 111.

In Biederden bei Achim, Bez. Bremen, verstarb im Alter von 66 Jahren der Werkführer Wilhelm Jäger aus Märk. Friedland.

Pater Gnatzy †

In Rhede (Kr. Borken, Westf.), verstarb am 15. Mai d. J. Pater Bernhard Gnatzy, er wurde auf dem Friedhof in Rheine beigesetzt. Der Verstorbene war bis 1945 an der Schneidemühler Johanneskirche als Geistlicher tätig und versah sein Amt vorbildlich. Stets hatte er ein freundliches Wort auch für den „kleinen Mann“ und tröstete nach der Vertreibung noch viele seiner Diözesanen. Die Nachkriegsjahre verbrachte er als Seelsorger im Kreis Parchim (Meckl.), wo er mit dem Fahrrad die Seelsorgestellen besuchte und so großen Strapazen ausgesetzt war. Infolge eines Herzleidens wurde er 1949 an das Krankenhaus in Rhede versetzt, wo er bis zum Tode wirkte.

Bekanntlich rief der Verstorbene auch die kath. Missionsschule am Dt. Kroner Schloßsee gemeinsam mit Pater Klaar ins Leben, deren Rektor er mehrere Jahre war.

Frau Martha Affeldt, geb. Döring, aus Jagolitz erlebte noch ihren 94. Geburtstag und starb am 4. Juli im Altersheim Ballotstr. in Berlin-Grunewald.

Am 19. Juli verstarb im 88. Lebensjahr Frau Anna Gehrke, geb. Jastrow, Witwe des Stellmachers Albert Gehrke aus Jastrow, bei ihrer Tochter Frau Frieda Nimtz, Berlin-Südende, Kelchstr. 3.

Im Alter von 65 Jahren ging am 12. 6. 58 der Kaufmann Ewald Gust, früher Schneidemühl, Königstraße, für immer heim. Nach seiner zweiten Vertreibung aus der alten Heimat kam er nach Berlin und baute sich hier unter Schwierigkeiten eine neue Existenz auf. Seine Ehefrau Gertrud, geb. Paetz, Berlin-Schöneberg, Leberstr. 20, und deren Sohn werden das Werk des Verstorbenen fortführen. Von seinen beiden Töchtern ist eine in Kanada verheiratet. Der Landsmannschaft hat Ewald Gust bis zu seinem Tode die Treue bewahrt. Der Dank seiner Heimatfreunde für dies Haltung kam durch die Teilnahme von drei Vorstandsmitgliedern und weiterer Landsleute bei seiner Beisetzung zum Ausdruck.

Am 20. 6. entschlief in Neumünster Frau Auguste Krüger aus Adl. Rose, Siedlung 9, kurz vor ihrem 90. Geburtstag am 16. 7. und 2 Tage vor der Geburt ihres Urenkels.

Am 14. 7. 58 starb in Minden (Westfalen), Waterloostraße 2, der Reichsbahnwerkmeister a. D. Willy Lehmann. Der Verstorbene, der als Ausbilder der Lehrlinge im Reichsbahnausbesserungswerk Schneidemühl und uns als Turner vielen bekannt sein dürfte, fehlte bei keinem Schneidemühler Treffen und war auch in Kassel dabei.

Im Alter von 88 Jahren starb am 31. 7. 58 Frau Auguste Quast, geb. Reuter, aus Märk. Friedland. Sie wohnte bei Tochter und Schwiegersohn Fritz Weber in Eberswalde, Ernst-Thälmann-Str. 34. In Eberswalde starb vor einigen Jahren auch ihr Mann, Gastwirt Otto Q.

Frau Luise Reetz, geb. Lewack, aus Jastrow, verstarb im Alter von 68 Jahren im Pflegeheim Salow bei Zossen am 17. Juli.

In Aachen, Steinkaulstr. 45, starb am 6. 7. 58 im Alter von 71 Jahren Frau Anna Zaske, geb. Kroll, die Gattin des Fleischermeisters Otto Zaske aus Krumfließ. Sie wurde in Aachen zur letzten Ruhe gebettet.

Die glückliche Geburt ihrer Tochter

Bettina

zeigen an

Gisela Hartas, geb. Jagals (fr. Schneidemühl)
Thomas W. Hartas

London, 20. Juni 1958

Karin 28. 7. 1958

Unsere Christel hat ein Schwesterchen bekommen.
In dankbarer Freude!

Irmgard Neumann, geb. Meyer

Georg Neumann, fr. Märk. Friedland
Sarstedt, Engestr. 1, im Juli 1958

Wolfram 31. Juli 1958

Die glückliche Geburt unseres ersten Kindes zeigt
in dankbarer Freude an

Jutta Hildebrandt, geb. Dinger
Wolfgang Hildebrandt

Hannover, Heinrich-Heine-Str. 51
früher Dt. Krone, Hindenburgstraße

Wir haben uns verlobt

Anneliese Sibila

Bruno Fenske

aus Dt. Krone, Südbahnhofstr.

Essen, den 27. Juli 1958

Essen-Steele
Knappschaftshöhe 19

Essen
Steeler Straße 428

Die Verlobung ihrer jüngsten Tochter Erika
mit Herrn Diplomgärtner Hans-Dieter Schmidt
geben bekannt

Karl Dinger · Dipl. Gartenbauinspektor

Margarete Dinger, geb. Holtz

Dt. Krone,

Erika Dinger

Hans-Dieter Schmidt

Verlobte

Hannover, 9. Aug. 1958

Friedberg (Hessen)

An der Strangriede 41

Breslauer Straße 5

Ihre Vermählung geben bekannt

Harald-Gerhard Drexhage

Helga-Ingeborg Drexhage geb. Hamann

Bremen St. Magnus — Bremen, Fesefeld 33
früher Schneidemühl, Martinstr. 19

Wir haben geheiratet

Manfred Klotzsch-Fiehn

Dipl.-Ing. (Schneidemühl)

Helga Klotzsch-Fiehn

geb. Stange

Lüneburg
Soltau Straße 115

Wattenscheid
Graf-Adolf-Straße 15

Unser guter Vater, Schwiegervater und Großvater

Otto Bloch

wurde gestern abend im 75. Lebensjahr von einem
schweren Leiden erlöst.

Es trauern um ihn

Agathe Neske, geb. Bloch

Paul-Gerhard Neske

Esther Bloch, geb. Michels

Friedel Bloch

Rüdiger und Martin Bloch als Enkel

Westerland (Sylt), den 11. Juli 1958

Hoyerweg 4, Oberhausen-Sterkrade, Wilhelmstr. 23

früh. Schneidemühl, Alte Bahnhofstr. 49

Die Beisetzung fand am 14. Juli auf dem Zentralfriedhof in Lüneburg statt.

Heute nahm Gott meinen geliebten Mann, unseren
liebvollen, guten Vater und Großvater, unseren lieben
Bruder und Schwager, den

Kaufmann

Paul Dreier

Schneidemühl

nach schwerer Krankheit im Alter von 64 Jahren zu
sich in sein ewiges Licht.

In tiefer Trauer:

Elisabeth Dreier, geb. Dankwardt

Ernst-Friedrich Dreier und **Frau Gertrud**

geb. Boxhammer

Dr. med. Detlev Mielck und **Frau Christa**

geb. Dreier

und zwei Enkelkinder

Wolfenbüttel, Breite Herzogstr. 13, den 26. Juli 1958

Burg Esbeck ü. Helmstedt

Hamburg 24, Güntherstr. 1

Herausgeber: Der Heimatbrief ist das Organ der Kreisgruppen Dt. Krone und Schneidemühl. Er erscheint monatlich einmal.
Bestellungen an Dr. Gramse, Hannover, Volgersweg 12, Fernruf 25295.
Postscheckkonto Hannover 156 55, oder durch die Post mit Zustellung vierteljährlich 1,80 DM. Einzelnummern nachlieferbar.
Schriftleitung: Schriftleiter Otto Kniese, (16) Bad Hersfeld, Dudenstraße 25. Stellvertretender Schriftleiter: Konrektor Albert Strey, Kiel-Gaarden, Wilhelmstraße 21. Beiträge bis spätestens 25. des Vormonats erbeten.
Verlagsleitung: Robert Bierig, Hannover-Kleefeld, Fichtestr. 22.
Druck: Josef Grütter, Hannover, Kleine Düwelstraße 21, Tel. 831 31.